

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagblatt und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich in Abheften 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,33 M., in den Sanften 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen zum Ersatz jeder Anpreisung auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die gespaltenen Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmestriche 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen im fremden Lande, sowie für richtige Adressen und unentgeltlich geschilderter oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Vollzugsgebühr: 10.— M., das Teufeln, zuzüglich Postgebühr; Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 93

Sonntag, den 8. August 1931

33. Jahrg.

Beratungen des Reichskabinetts.

Erntefinanzierung und Selbsthilfeprogramm.

Berlin, 7. August.

Das Reichskabinetts hielt mehrere Sitzungen ab, in denen neben den außerordentlichen Fragen, die durch die Kommissie des Reichsanwalts und des Außenministers aufgeworfen werden, einige wichtige innerpolitische Gegenstände zur Beratung standen.

Nach der Verabschiedung der bereits veröffentlichten Spartaflottenverordnung nahm das Kabinetts die Vorschläge des Reichsernährungsministers zur Frage der Erntefinanzierung entgegen. Die Vorschläge fanden die grundsätzliche Billigung der Reichsregierung. Es ist anzunehmen, daß die Einzelheiten des Problems in direkten Konferenzen zwischen dem Reichsernährungsminister und dem Finanzministerium geregelt werden.

Zu den Arbeiten des Reichskabinetts, die sich mit dem Selbsthilfeprogramm beschäftigen, verläuft in ununterbrochenen Kreisen, das entgegen den bisherigen Vermutungen die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Man rechnet nicht mehr damit, daß eine Vorordnung, die die Maßnahmen der Selbsthilfe enthält, noch vor Ende August verfaßt wird. Die Reichsregierung braucht deshalb längere Zeit zur Erledigung dieser Arbeiten, weil sie Wert darauf legt, in engerer Verbindung mit allen beteiligten Wirtschaftskreisen und Bevölkerungsteilen über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Wie schon in den letzten Tagen, so dürfen also die Einzelbesprechungen mit den Sachverständigen aller Gattungen aus der Wirtschaft, den Gewerkschaften, den kommunalen Spitzenkörperlichkeiten usw. fortgesetzt werden.

Für die Wiederherstellung des vollen Zahlungsvorkaufs aus den Sparkassen der Banken, Girokassen und Sparbüchern erwartet man voraussichtlich für kommenden Sonntag eine neue Verordnung, die die bisherigen Sperremaßnahmen ab Montag aufhebt. Hinsichtlich der Reichsmaßnahme für das Baugewerbe sind die Beratungen noch nicht weiter geendet.

Seit steht bisher offenbar lediglich, daß nicht ein eigener Behördenapparat aufgezogen werden soll, sondern daß man die Aufsicht in engerer Anlehnung an die Reichsbank und ihr Personal gestalten will. Ueber den materiellen Inhalt der Bankenaufsicht sind die Meinungen sehr geteilt. Während auf der einen Seite ein sehr weitgehendes Aufsichtsrecht des Reiches verlangt wird, wollen sich andere Kreise mit einer Befähigung des bisher von der Reichsbank schon gehandhabten Fragerechts begnügen.

Erntefinanzierung vor dem Kabinetts.

Unveränderte Zusätze bei den Reutenbankkreditanstalt. Das Reichskabinetts beschäftigte sich mit Vorschlägen des Reichsernährungsministers Schiele zur Erntebezugs- und Erntefinanzierung. Anschließend stimmte das Kabinetts den Vorschlägen grundsätzlich zu. Ferner beschäftigte sich das Kabinetts bereits auch mit Teilproblemen des großen Wirtschaftsprogramms, das Ende der nächsten Woche beabsichtigt werden soll.

Erklärung zum Volksentscheid.

Eine Antwort an Brüning.

Berlin, 6. August.

Nach Kenntnisnahme der Ausführungen, die Reichskanzler Dr. Brüning im Rundfunk über seine Stellungnahme zum Volksentscheid machte, haben im Anschluß an die Herrenhausdebatte des Stahlhelms führende Persönlichkeiten die folgende Erklärung abgegeben:

„Als Staatsbürger — nicht als Parteipolitiker — erklären wir dem preussischen Volke, daß es am 8. August an der Wahlzelle stehen wird. Nicht Verhängung der parteipolitischen Gesetze ist das Gebot der Stunde, sondern Klärung der wahren Volksmeinung, die allein die Voraussetzung löstigen kann für eine die Gegenläge überwindende lössperische Sanheite.“

Diese Erklärung wurde unterzeichnet von folgenden Persönlichkeiten: Reichsgr. Dr. Martin Wiant, von Dommes, Reichsgr. Graf Gumburg-Wilken, Dr. Grottel, Graf von der Goltz, Graf von Hagenberg, von Jena, Graf Radl-Reuth, Ritter von Landsberg, Dr. Völscher, von Mackenrodt, Dr. Marzahn, von Morozowicz, Friedrich Reinhardt, Franz Seidte, Dr. Hjalmar Schacht, von Söbel, Freiherr von Watter, Baron Wedel, Wintig.

Der Stahlhelm protestiert.

Ein Schreiben an Dr. Brüning.

Berlin, 7. August.

Die Bundesleitung des „Stahlhelm“ hat dem Reichskanzler nach vor seiner Abreise nach Rom ein Beschwerde-Schreiben überreicht. Das Schreiben zählt eine Reihe von Umständen auf, die, wie der Stahlhelm erklärt, die ordnungsmäßige Abwicklung beim Volksentscheid in Frage zu stellen und das Abstimmungsresultat herabzusetzen geeignet sind. Der Stahlhelm behält sich vor, bei weiterer Behinderung und Sabotage des Volksentscheids durch amtliche Regierungsorgane das Ergebnis der Abstimmung anzufechten.

Kundgebung der Preussischen Staatsregierung.

An Preussische Wähler und Wählerinnen! Reichsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unterschiedliche Parteien in unaufrichtiger Einigkeit — rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preussischen Landtages auf. Parteien, deren laienhafte Anhänger sich täglich in überfüllten und ständigen Kämpfen gegenüberstellen, sind es unzulässig, zusammenzutreten. Die Parteien des Reichstages zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengelegte erreichen: Die einen ein bolschewistisches, russisches Reich, die anderen das alte preussische Preußen des Dreißigjährigen Krieges oder eines schicksalhaften Genatretiments. Und doch: Eines ist in der Tat den Rechts- und Linksradikalen, die hier zum Sturm auf den Preussischen Landtag einziehen, gemeinlich, Haß, und unzulässigen und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Befehlenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Befehlenden seine Herrschaft setzen und die anderen eben noch ungenommene Herrschaft beim Volksentscheid — unter feiner Fäule treten zu können.

Der Preussische Landtag würde der Verfassung gemäß im Herbst im Mai 1932 neu gewählt werden. Selbst wenn die Wahl des Reichstages im Herbst 1931 im Dezember gewählt werden könnten. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden unweil schon seit dem Februar des Jahres die politischen Verhältnisse aufs schärfste auseinander. Ein für das Volkswahl ungenommene schicksalhaftes Beginnen in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not, in der alles darauf ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unentbehrliche Voraussetzung für alle Mächtigkeit eines zureichend geordneten Staats zu schützen.

Weshalb es wichtig ist, zu erreichen, daß der Preussische Landtag am einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Reichstagen wollen die Links- und Rechtsradikalen, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Volkswahl, die Stabilität der Demokratie und Republik in Deutschland: Preußen, erklären. Mit dem Ziel, das Volksentscheid wollen sie weithin sichtbar das Abstimmungsrecht, das das Ende der Demokratie, die Folgen des Volksentseides in Deutschland gekommen sei. Der Weg soll unweil frei sein zur Bewältigung der Krise auf dem Reichstag all der Volksrechte, die nach dem Zusammenbruch von 1918 von anderen deutschen Völkern die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der totalen sicheren Vernichtung als Staatsvolk zu bewahren.

Die Vertreter des Volksentseides sind gewissenslos genug, vor Preussischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das seit über das deutsche Volk hereinabgefallen ist. In Wirklichkeit sind es die Folgen des verlorenen Krieges und der uns unterlegenen Revolutionen, die Folgen der Mißwirtschaft und der Fäulnis und volkswirtschaftlich verheerlicher Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Verhalten anderer radikalen Parteien, die sich unweil zu unter all' Inhaft auswirken. Nichts wäre unheilvoller, als den liebsten des Volksentseides oder ihrer kommunikativen Bundesgenossen auch noch das Staatsverbrechen in Preußen in die Hand zu nehmen.

Gehtingen des Volksentseides bedeutet: Siegen weiter für den Augenblick vereinter gegnerischer radikaler Kräfte, die dann in einem erbitterten Kampf miteinander um die Endherrschaft, einvernehmlich und Verzicht auf in diesen Verhandlungen und zumutreichenden werden.

Stahlhelm an Hindenburg.

Berlin, 7. August.

Das Conto-Nachrichtenbüro überbrachte heute dem Reichspräsidenten ein Schreiben, in welchem gegen den Aufruf protestiert wird, den das preussische Staatsministerium zur Frage des Volksentseides der Presse zugestelt hat.

„Das Verlangen der preussischen Staatsregierung stellt“ so heißt es in dem Schreiben, „einen Bruch der durch Generationen hindurch in allen Kulturstaaten hochgehaltenen Pressefreiheit dar.“ Der Reichspräsident wird gebeten, „zu verhindern, daß preussische Wähler das Gegenteil von dem zu schreiben gezwungen sind, was sie als Wahrheit und Recht erkannt haben.“

Sparkassen-Notverordnung.

Gewährung neuer Kommunalkredite unterlag. — Reichsregierung darf Satzungsänderungen vornehmen.

Berlin, 6. August.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat Reichspräsident von Hindenburg folgende Verordnung über Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute erlassen:

§ 1.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei den öffentlichen und dem öffentlichen Verkehr dienenden Spar- und Girokassen sowie bei den kommunalen Giroverbänden und kommunalen Kreditinstituten die zu einer vorgängigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen; sie kann zu diesem Zweck insbesondere Einrichtungen und Anstalten aufgeben, zusammen-

Ein Scheitern des Volksentseides ermöglicht eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preußen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvolle Stütze des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Festigung des Verhältnisses zu Deutschland und dem Wiederaufbau unserer Wirtschaftlichkeit dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Grundsatzhaltungen der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Konstitution in Preußen will, wer an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenwärtige Verfallung der Ordnung und die Verfallung in einen Land, setzen will, wer die mühsam wieder angeknüpften, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fäden wieder zerschneiden will, wer ein Sowjet-Preußen oder ein faschistisches Preußen will, der gehe zum Volksentscheid und stimme mit ja.“

Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik im preussischen Preußen ist, wer der Preussischen Staatsregierung mit helfen will, uns aus dem furchtbaren Elend der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in hartem und fähigem Kampf wieder aufwärts zur Gesundung zu führen, mer Verunsicherung, Besonnenheit und tiefe, glühende Liebe zu Volk und Vaterland gerade in dieser Zeit beweisen will, der folge der Parole:

Halte! Euch fern vom Volksentscheid! Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid!

Das Preussische Staatsministerium:

- Dr. Ing. h. c. F. v. Brünning, Minister des Innern
- Dr. h. c. Seeger, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
- Dr. E. Reuber, Minister für Handel und Gewerbe
- Dr. h. c. Braun, Minister des Volkswohlfahrts
- Dr. h. c. Steiger, Minister für Finanzen
- Dr. h. c. v. Schöner, Minister für Handel und Volksbildung

Das Begleit Schreiben der Preuss. Regierung.

Die Preussische Staatsregierung hat allen Zeitungen des Preussischen Reichstages am 17. Juli 1931 aufgegeben, die vorstehende Kundgebung der Preussischen Staatsregierung zum Volksentscheid in Preußen zu veröffentlichen. Der Vorstand der Kundgebung ist uns mit folgendem Begleit Schreiben der Preussischen Regierung zugehelt worden:

Berlin 8. den 5. August 1931. Ministerpräsident. Wilhelmstr. 63.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931, § 1, erlaube ich Sie, die anliegende amtliche Kundgebung der Preussischen Staatsregierung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten zum Druck noch nicht abgehefteten Nummer Ihrer Zeitung im Fortdruck zu veröffentlichen. Die Preussische Staatsregierung, gez. Braun, Preussischer Ministerpräsident.

menlegen und neu begründen.

Die Reichsregierung kann die in Absatz 1 bezeichneten Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.

§ 2.

Die in (1) genannten Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Ausgabe wechselfähiger Erklärungen nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörde befugt; die Rechtswirksamkeit der Wechselübertragung ist von solchen Bestimmungen unabhängig.

§ 3.

Den in § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist bis auf weiteres unterlag, Anleihen, Darlehen und Fassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren.

§ 4.

Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft; die Verordnung tritt im übrigen mit ihrer Verkündung in Kraft.

Sparkassen zahlen voll aus.

Unter Wahrung der Kündigungsfrist. — Abgehoben bis zu 300 Mark ohne weiteres zulässig.

Berlin, 7. August.

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeigneten Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Kassen- und Giroverbände bei der Reichsbank die nötigen Schecks mittel beschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsvorkauf der Sparkassen weiter zu befrachten, zumal das Verhalten der Bevölkerung, um deren Lagen des freien Zahlungsvorkaufs bei den Banken

den Ermartungen entsprochen hat, die der Herr Reichsfinanzminister in seiner Rundfunkrede ausgesprochen hat, und auch anzunehmen ist, daß die Anhänger von Sparpatriben die gleiche Begeisterung und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden.

Schon vom nächsten Sonnabend ab soll sich daher der Zahlungserfolg, soweit es sich um Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern handelt, im wesentlichen so wie vor den Bankferien gestalten. Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche schon die — früher nicht überall streng innegehaltenen — Musterlegung des Spar- und Girovertrages vorseht. Diese Zahlung k' reibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 RM ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Nach der neuen Verordnung kann die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von dreihundert Reichsmark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als dreihundert Reichsmark bis zu eintausend Reichsmark einen Monat, für Beträge über eintausend Reichsmark drei Monate.

Ist vor Austritt dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom 13. Juli 1931 bis zum 7. August 1931, soweit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet. Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft.

Die Devisenbewirtschaftung.

Auflockerung der Durchführungsbestimmungen. Die beim Austritt der Devisenverordnung an die Landesfinanzämter als Stellen für die Devisenbewirtschaftung gegebenen ersten Anweisungen konnten naturgemäß nur einen ganz vorläufigen Charakter tragen. Aus Grund der Erfahrungen der ersten beiden Tage, an denen sich die Wiederabnahme des freien Bankverkehrs ohne Bindungen vollzogen hat, und auf Grund der inzwischen eingeleiteten Verhandlungen mit den Wirtschaftskreisen kann jetzt eine erhebliche Lockerung in der Durchführung der Verordnung eintreten.

Der Devisenbewirtschaftung unterliegen nicht und sind daher an eine Genehmigung der Stellen nicht gebunden:

1. Geschäfte, bei denen die 3000-Reichsmark-Grenze des Paragraphen 11 der Verordnung nicht überschritten wird;
2. Alle Geschäfte, die dazu dienen, Verbindlichkeiten zu erfüllen, die den Gegenstand der sogenannten Stillhaltevereinbarungen bilden, ohne Rücksicht darauf, ob die betreffenden Verhandlungen bereits zu förmlichen Vereinbarungen geführt haben. Gegenstand dieser Stillhaltevereinbarungen sind solche kurzfristige Verbindlichkeiten deutscher Bank-, Handels- und Industrieunternehmen gegenüber ausländischen Banken, die am 13. Juli 1931 bekannt haben.

Eine in der Verordnung vorgesehene Genehmigung ist zu erteilen, soweit gesagt werden sollen: Zinsen und regelmäßige Tilgungsbeträge für langfristige Anleihen, Zinsen, Provisionen und Spesen in vertragsmäßiger Höhe für nicht langfristige Kredite; Transportkosten und Zölle; Patent- und ähnliche Gebühren; Leistungen aus Versicherungsverträgen oder Rückversicherungsverträgen; Gehälter, Löhne, Provisionen und ähnliche Bezüge an Vertreter, Angestellte und Arbeiter deutscher Firmen, die dauernd oder für erhebliche Zeit im Ausland oder im Seergebiet tätig sind; für gefährliche Auslandsreisen von Gewerbetreibenden und ihren Angestellten.

Es ist zu erwarten, daß auch die neuen vorläufigen Richtlinien nur für eine kurze Zeit Geltung haben und demnach durch weitere Vorschriften abgelöst werden können, welche die zur Zeit noch bestehenden Hemmungen im Warenverkehr beheben.

Deutscher Baumwoll-Ankauf in Amerika?

Newport, 7. August. Wie verlautet, hat das Staatsdepartement ein Angebot der deutschen Regierung über den Ankauf von Baumwolle erhalten und an das Farmboard weitergeleitet. Einzelheiten über das Angebot fehlen noch.

Londoner Stillhalte-Verhandlungen

Nur Drei-Monats-Kredite.

London, 7. August

Unter Beteiligung des Directors der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft finden derzeit in der City von London Verhandlungen über die Durchführung der Still-

halteaktion statt. Sie stützen sich auf den sogenannten Luthor-Plan, über den während der Berliner Verhandlungen eine gewisse allgemeine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt wurde und der insoweit vorliegt, daß die ausländischen Guthaben in Deutschland für mindestens sechs Monate in Deutschland belassen werden sollen.

Eine Anzahl der Sachverständigen ist allerdings gegen die Frist von sechs Monaten und will nur drei bewilligen mit eventueller Prolongationsmöglichkeit von 90 Tagen.

In die Verhandlungen spielt jetzt auch die Notverordnung über die Handhabung ausländischer Währungen in Deutschland hinein. In den Verhandlungen nehmen Vertreter der Banken Englands, Frankreichs und der Schweiz teil. Die holländischen Vertreter sind bisher noch nicht in London eingetroffen, sondern warten vorläufig die weitere Entwicklung ab.

Die Sachverständigenverhandlungen.

Zu den Arbeiten der Sachverständigen über die Einzelheiten des Hooverplanes — Anfang nächster Woche findet wieder eine Vollsitzung statt — verläutet aus englischen Kreisen,

daß der in einzelnen Nachrichten zum Ausdruck gebrachte Optimismus durch die Lasten nicht ganz gerechtfertigt werde.

Soweit bisher eine Übereinstimmung erzielt worden sei, trage sie nur einen vorläufigen Charakter, die in jedem Fall der Zustimmung aller beteiligten Regierungen bedürftig seien. England und Italien seien anscheinend noch Gegenstands wegen der Kohlenlieferungen an Italien vorhanden. Bei den Verhandlungen hätten sich die Sachverständigen in den meisten Punkten, die von den kleineren Staaten, wie Griechenland, Südslawien usw. vorgebracht worden seien, als nicht zuständig bezeichnet, da hierdurch eine Reihe von juristischen Fragen aufgeworfen werde. In der Sachlieferungsfrage seien noch zahlreiche Einzelheiten unerledigt geblieben, die in Paris und Berlin weiter besprochen werden sollen. In der Frage des belgischen Marktvertrages vertrete der Sachverständigenausschuss den Standpunkt, daß diese Frage direkt zwischen Belgien und Deutschland geregelt werden müsse.

Englische Presse und deutscher Bankverkehr.

Die englische Presse bringt durchweg ihre Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß sich die Wiedereröffnung der Banken in Deutschland in völliger Ruhe abgepielt hat.

„Times“

lagt, das zufriedenstellende Ergebnis sei den vorzüglichen Vorbereitungen der Banken und der vorbildlichen Pflichterfüllung des deutschen Volkes zu verdanken. Die Ruhe, die allgemein geherricht habe, könne man als ein gutes Vorzeichen für die nächste Schwierigkeit, die sich der Wiederherstellung des deutschen Bankverkehrs entgegenstelle, nämlich für das Volksgehören in Preußen, ansehen. Sachverständige Beobachter hielten jetzt den Antritt der Kommissionen und Nationalsozialisten für weniger gefährlich, als er noch vor einigen Tagen angesehen habe. Auch

„Neues Chronicon“

erklärt in den Vorgängen einen Triumph für den Reichsfinanzminister Brüning, bringt aber gleichzeitig ihre Überraschung zum Ausdruck, daß trotzdem unter französischem Einfluß das englische Pfund eine zeitweilige schwere Einbuße erleiden mußte.

Abkommen der Newporter Bankiers abgeschlossen.

Newport, 7. August

Die Newporter Bankiers hielten zwei Sitzungen ab, von denen die eine in den Räumen der Federal Reserve-Bank stattfand. In den Sitzungen ist das Stillhalte-Abkommen bezüglich der deutschen Kredite zustande gekommen. Der Inhalt des Abkommens wird in kurzer Zeit bekanntgegeben werden.

Snoffwell verlautet, daß die Banken der Vereinigten Staaten die gleichen Forderungen wie die Engländer stellen. Die Kreditverlängerungen sollen angeblich nicht für sechs, sondern nur für drei Monate erfolgen. Weiterhin sollen fällige oder fällig werdende Kredite durch neue Bankanleihe mit einer Laufzeit von 3 Monaten, die hier distanzierbar sind, verlängert werden. Eine weitere 90tägige Verlängerung soll jedoch möglich sein.

Amerikanische Gegenanschläge.

Die Banken der Vereinigten Staaten, die nach außen eine völlig geeinte Front bilden, geben eine lange Erklärung bezüglich der deutschen Kredite ab, ohne jedoch nähere Angaben über die Art der Gegenanschläge zu machen, obgleich die Gegenanschläge bereits in der vergangenen Nacht der Reichsbank geteilt wurden.

Immerhin wird erklärt, daß die Banken im großen und ganzen mit den Vorschlägen Dr. Luthers einverstanden sind und daß die Gegenanschläge im Geiste der Vorschläge des Präsidenten Hoover gehalten seien. Es werden

jedoch, wie bereits gemeldet, gewisse Änderungen bezüglich der Kreditverlängerung gefordert, um Luthers Vorschläge in Einklang mit den amerikanischen Bankgebräuchen und mit den Gebräuchen zu bringen. Die Einklang mit den Banken der anderen Länder wird unter Zustimmung der überseeischen Fernsprechkommunikation befähigt.

Abschluß der Schröder-Sanierung.

Die Verhandlungen über die Sanierung der A. F. Schröder Bank & Co. in Bremen sind nunmehr endgültig zum Abschluß gekommen. Der Treuhänder steht jetzt noch mit der Reichsbank in Besprechungen, die die Befreiung der notwendigen Mittel zur Wiederherstellung der Schalter des Instituts unter Berücksichtigung der dafür erforderlichen Unterlagen zum Ziel haben. Man hofft, voraussichtlich am Freitag mit der Bekanntgabe des ganzen Sanierungsprogramms an die Öffentlichkeit treten zu können. Die Wiederabnahme des Zahlungsvorlehns bei der Schröder-Bank dürfte also spätestens am Montag erfolgen.

Die Tagesordnung für Genf.

64. ordentliche Tagung des Völkerbundesrats.

Genf, 7. August

Die Tagesordnung der am 1. September beginnenden 64. ordentlichen Tagung des Völkerbundesrates wird vom Völkerbundessekretariat amtlich veröffentlicht. Der Präsident der Tagung ist der spanische Außenminister Cerro, der auch die Volleröffnung des Völkerbundes am 7. September eröffnen wird.

Auf der Tagesordnung steht in erster Linie das deutsch-österreichische Zollabkommen.

Die Tagesordnung weist darauf hin, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes, das Ende August erwartet wird, unerschrocken dem Rat unterbreitet werden würde. Sodann wird von neuem die große politische

Beklemmung der Reichsregierung gegen Polen wegen der Lage in Oberschlesien behandelt werden. Hierbei werden alle oberflächlichen Fragen und die deutsch-polnischen Beziehungen von neuem aufgeworfen werden. Ferner wird sich der Rat mit der bekannten Beklemmung der deutschen Volkswirtschaft über die Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen in Oberschlesien befassen.

Hierzu liegt ein dem deutschen Standpunkt voll Rechnung tragendes Gutachten des Haager Gerichtshofes vor.

Außerdem wird den Rat von neuem die Beklemmung des südtürkischen Völkerbundesrats über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen beschäftigen.

Als eine der bisher noch nicht behandelten Fragen steht auf der Tagesordnung eine Beklemmung der finnlandischen Regierung gegen England, die die Belagnahme und Verwundung der finnlandischen Schiffe durch England während des Weltkrieges behandelt.

Aus der Tagesordnung sind ferner noch folgende Punkte zu erwähnen:

Der Bericht des Ständigen Mandatsausschusses, des Finanz- und des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes, die endgültige Konstitutionierung der im Mai gegründeten neuen internationalen landwirtschaftlichen Hypothekbank, die Demission des Völkerbundeskommissars für Bulgarien, Charon, die Schaffung eines besonderen Flughafens für den Völkerbund in Genf, die bulgarische Flüchtlingsfrage, der Bericht über die europäische Konferenz für landwirtschaftliche Hygiene sowie der Konferenz über die Befreiung der Erzeugung von Rauschgiften, ferner eine Reihe der üblichen Budget- und administrativen Fragen des Völkerbundesrats.

Ankündigung von Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestie. In den nächsten Tagen werden ausführliche Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestie veröffentlicht werden.

Die zweite Rate der Beamtengehälter. Die Gehälter zur Auszahlung der zweiten Rate der Beamtengehälter stehen zur Verfügung. Die Auszahlung wird sich reibungslos vollziehen.

Englisches Konsulat in Gdingen. In Gdingen ist ein englisches Konsulat eröffnet worden. Der Direktor der polnisch-berliner Schiffsahrtsgesellschaft, Cecil Jeffers, übernommen hat.

Starke Zunahme der Erwerbslosigkeit in England. Das Arbeitsministerium gab bekannt, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 27. Juli auf 2 713 350 belief. Dies bedeutet gegenüber der Vormode eine Zunahme von 52 617 und eine solche von 701 883 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Zinsfußreparatur-Anleihe voll gezeichnet. Die amtlich vom Finanzminister der Smetanien mitgeteilt wird, ist die Anleihe „Finanzreparaturplan in vier Jahren“ im Betrage von 1,6 Milliarden Rubel voll gezeichnet worden.

„Tag des Kampfes gegen die Religionen.“ Der Verband der Gottesknechte in Moskau hat beschlossen, einen internationalen Tag des Kampfes gegen die Religionen zu organisieren. Dieser Tag soll in allen Ländern Europas und in Amerika gleichzeitig durchgeführt werden.

Es gibt kein „loses“ Persil!

Merken Sie sich das gut! Werden Sie mißtrauisch, wenn man Ihnen derartiges unter dem Deckmantel des guten „Persil“ aufreden will.

Persil *only* nur in Originalpackung!

0,50/1st. G.

Der 9. August (Volksentscheid)

rückt näher! Sei Dir Deiner Pflicht bewußt!

Mache Dein + in den Kreis neben „Ja!“

Stahlhelm-Ortsgruppe, Remberg.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 7. August 1931

*** Volksentscheid.** Am Sonntag, den 9. August findet der Volksentscheid über den vom Stahlhelm B. d. F. eingebrachten Antrag „Der Preussische Landtag ist aufzulösen“ statt. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Abstimmungslokale **nachmittags 5 Uhr** geschlossen werden. Hierauf ist besonders zu achten, denn bei der letzten Wahl mußten eine ganze Reihe Wähler umkehren, weil die Wahllokale schon geschlossen waren.

*** Der Bezirksausflug zu Merseburg** erläßt folgende Bekanntmachung: a) Die Schonzeit für Dach-, Rebhühner und sportliche Moorhühner endet für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg mit Ablauf des 31. August 1931, so daß der 1. September 1931 der erste Jagdtag ist; b) die Schonzeit der Fasanenhähne und -hennen endet mit Ablauf des 29. September 1931, so daß der 30. September 1931 der erste Jagdtag ist; c) für männliches Muffelwild endet die Schonzeit mit Ablauf des 31. August 1931 und für weibliches Muffelwild mit dem 15. September 1931; d) Birkhähne und Gabelhühner dürfen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1931 nur mit besonderer Erlaubnis des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg geschossen werden (Anlage D Nr. 6 und 7 der Tier- und Pflanzenzuchtverordnung vom 16. Dezember 1929); e) die Jagd auf Wachteln ist verboten (§ 1 der Verordnung vom 16. Dezember 1929).

*** Ueberfall.** Gestern nachmittags gegen 4¹/₂ Uhr wurde auf der Straße Neuden-Kemberg (an dem Waldweg nach dem Weinberg) Frau Heria Dammenhagen aus Neuden von einem jungen Mann (mit Fahrrad) in den 30er Jahren, von mittlerer Statur, mit bläulichem Gesicht, bräunlichem Anzug, angefallener und braune Handtäfel mit Hornbügel gerast. Sachdienliche Angaben wollte man an den Oberlandjäger Müller, Bergwitz (Telefon Amt Remberg 254) tätigen.

*** Die 5-Rentenmarktscheine** gelten nach wie vor. In den letzten Tagen sind Zweifel aufgetaucht, ob die Rentenmarktscheine zu 5 Mark noch gelten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die 5-Rentenmarktscheine nach wie vor Gültigkeit besitzen und als normales Geld in Zahlung genommen werden müssen! Wohl wurde vor einiger Zeit daran gedacht, sie aus dem Verkehr zu ziehen, doch wurde hierfür noch keine feste Entscheidung getroffen. Es besteht also kein Anlaß, über die 5-Rentenmarktscheine als Zahlungsmittel Bedenken zu haben; es kann höchstens jedem gemindert werden, wiewohl soviel als möglich zu besitzen.

*** Zwei Millionen Bamberger.** Schon immer hat es sogenannte „Tippelbrüder“ gegeben, die vom frühen Frühjahr bis zum späten Herbst die Landstrassen besiedeln. Aber noch nie hat diese „Tippel“ einen so großen Umfang angenommen, wie in den letzten Wochen und Monaten. Man hat die Zahl etwa auf zwei Millionen geschätzt. Es ist deutsche Not, die dort auf den Landstrassen wandert. Junge Burthen und ermüdete Männer wissen nicht, wie sie sich durch geordnete Arbeit ihr Brot verdienen sollen. Sie werden hinausgetrieben, um vielleicht draußen etwas zu finden, und kehren doch oft enttäuscht und niedergeschlagen zurück. Auch die Oberberger zur Heimat und die Hilfe für Odbachlose sprechen eine deutliche Sprache. Aber es immer noch nicht glauben will, daß wir ein armes Volk geworden sind, der geht dort hin und betrachtet sich die Not dieser Menschen aus der Nähe. Auch den Zeitnehmern an Studienreisen, wie sie vom Ausland nach Deutschland unternehmen werden, sollte man Gelegenheit geben, diesen ärmsten Teil des deutschen Volkes kennen zu lernen.

*** Ein wichtiges Ereignis** für unser Land bedeutete der Lichtbilder-Vortrag, der gestern Abend im Hotel „Blauer Hekt“ stattfand. Der Vortragende verstand es in packender und überzeugender Worten darzulegen, daß wir als erstes Kulturvolk der Welt, nicht länger an unserer eigenen Gesundheit sündigen dürfen, daß wir die Pflicht haben, wieder zu einer kräftigen, auch in der Gesundheitspflege führenden Nation zu werden. Den Schlüssel dazu bietet die Biochemie, deren Gründer, der berühmte Arzt Dr. Heinrich Schübler, selbst ein Deutscher war und daher unter besonders Vertrauen verdient. Freilich war es daher, daß mehrere der Anwesenden die Biochemie bereits aus eigener Erfahrung kannten, und von bemerkenswerten Heilerfolgen zu berichten wußten. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Vortragenden. Leider hat das herausgehende Gewitter viele Ginnwohner veranlaßt zuhause zu bleiben, doch hat sich die Kunde von den wohlgeleitungen, sehr lehrreichen und interessanten Vortrag rasch in der Stadt verbreitet, so daß an die Veranstalter von vielen Seiten

Volksentscheid am 9. August!

Nicht lang' gefragt!

Nur freij' gewagt,

Nach allem, was geschah!

Wie oft hast Du dich schon beklagt,

Daß Not dem Feind stets „Ja!“ gesagt,

Nun sage Du mal „Ja!“

Du hast am Sonntag, den 9. August, in der geheimen Abstimmung (Zeit von vorn. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr) auf dem amtlichen Stimmzettel nur ein Kreuz in den „Ja-Kreis“ zu machen.

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Remberg.

die Aufforderung erging, diesen Vortrag heute nochmals zu wiederholen. Dieser Bitte soll entsprochen werden, und findet daher heute Abend im „Blauen Hekt“ eine Wiederholung dieses Lichtbilder-Vortrages statt, dessen Besuch wir nochmals wärmstens empfehlen können. Eintritt frei.

— 1931 ein gutes Geschäft. Die Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsstatistik ergibt für dieses Jahr einen Ertrag von rund 19 Millionen Tonnen Heu allein des ersten Schnittes gegenüber einem Gesamtertrag von 25 Millionen Tonnen des vorigen Jahres und von nur 21,6 Millionen Tonnen bzw. 20,7 Millionen Tonnen Gesamtenergieertrag an Heu der Jahre 1929 und 1928. Der Ertrag dieses Jahres wird also weit über die der beiden letzten Jahre hinausgehen.

Ernst Moritz Arndt:

„Ohne einen freien Mittelstand hat kein Land wirkliche Stärke.“

Das marxistische System in Preußen ist dabei, den freien deutschen Mittelstand zu beseitigen. Unser Land liegt dadurch in Schwäche am Boden. Aber noch ein letztes Mal hat der Mittelstand die Möglichkeit, sich gegen seinen Untergang zu wehren:

Volksentscheid!

Stimme mit „Ja“ bei der geheimen Abstimmung am Sonntag, den 9. August. Schluß der Abstimmung nachm. 5 Uhr.

Wittenberg. Aus der Unteruchungshait vorgeführt wird der Arbeiter R. J. aus Nota, beschuldigt zwischen Urhausen und dem Gasthof „Zum grauen Stein“ in den Morgenstunden des 22. Juli d. J. fünfmal Stechert mit Gewalt bedroht und durch Drohung mit Todschlag dieselbe zur Unterlassung einer Handlung genötigt zu haben. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Der Angeklagte wird wegen verächtlicher Notzucht und wegen verächtlicher Mordtötung zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. J. sind mildernde Umstände zugebilligt worden. Der Haftbefehl wird aufrecht erhalten, da Fluchtverbot vorliegt.

Wittenberg, 8. Aug. Wie wir erfahren ist Bürgermeister Jastram vorläufig vom Amt suspendiert worden. Diese Maßnahme dürfte mit dem fernzeitigen gegen ihn eingeleiteten Strafverfahren in Zusammenhang stehen.

Schlieben (Kr. Schmöckwitz). Ein vorhergehendes Großfeuer lachte das Dorf Wehldorf hin. Im Anwesen des Landwirts Samuel Max Feuer aus, das sich mit toller Feuerschwindigkeit ausbreitete. Wohnhaus und Stallungen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Auch Vieh verbrannte mit. Wenig später fing der Holzschuppen des Landwirts Kreidler Feuer, der ebenfalls eingeschleiert wurde. Dann griffen die Flammen auf das Anwesen des Oberlandjägers a. D. Braunsdorf über. Wohnhaus, Stall und Scheune wurden ihr Opfer. Nur ein kleiner Teil des Mobiliars konnte gerettet werden.

Täglich sechs Verkehrsunfälle.

Halle. Im Monat Juli wurden im Polizeibezirk Halle 173 Verkehrsunfälle, also jeden Tag sechs, festgehalten, bei denen 111 Personen verletzt worden sind. Aus verkehrsrechtlichen Gründen wurden 606 Personen zur Anzeige gebracht. Verurteilt wurden aus verkehrsrechtlichen Gründen 898, bestraft 2947 Personen. Das Überfallkommando wurde 22mal in Anspruch genommen. In 18 Fällen wurde franken, verletzten, bewußtlosen Personen die erste Hilfe geleistet.

Ein vorhergehendes Großfeuer.

Schlieben (Kr. Schmöckwitz). Im Anwesen des Landwirts Samuel in Wehldorf kam Feuer aus, das Wohnhaus und Stallungen bis auf die Grundmauern vernichtete. Auch Vieh verbrannte mit. Wenig später fing der Holzschuppen des Landwirts Kreidler Feuer, der ebenfalls eingeschleiert wurde. Dann griffen die Flammen auf das Anwesen des Oberlandjägers a. D. Braunsdorf über. Wohnhaus, Stall und Scheune wurden ihr Opfer. Nur ein kleiner Teil des Mobiliars konnte gerettet werden.

Wieder Schiffschiffahrt auf der Elbe.

Die Neue Norddeutsche und Reinigte Elbschiffahrts-A.G. in Hamburg hat die Genehmigung erhalten, auf der Elbe, von der sächsisch-preussischen Grenze bis Torgau und auf der Strecke Magdeburg-Wiegrupp die Schiffsahrt mit Schnelldampfern zu betreiben. Diese Schiffsahrt, die sogenannte „Lauerei“ wurde erst vor nicht allzulanger Zeit eingestellt, da sie der übrigen Schiffsahrt erhebliche Hindernisse brachte.

Zweckbarer Nordanschlag eines Familiennoters?

Halle. Gestern morgen brannte es in der der Königstraße gelegenen Wohnung des Vätermeisters Ernst Dröblich. Drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren konnten von der Feuerwehr den Flammen entzogen werden, die Ehefrau des Verheiratheten wurde mit schweren Brandwunden bedeckt tot in der Küche aufgefunden. Der Brand war nach zehn Minuten gelöscht. Die Ermittlungen über die Brandursache führten zur Verhaftung des Ehehemms.

Gefängnis für einen SM-Führer.

Wienburg. Vom Schöffengericht wurde der Führer der Eisenburger SL, der Gärtner Valentin Weislich, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 2. Mai mit dem SM-Leuten aus Eilenburg in Bad Schmiedeberg einen vorher nicht angemeldetem geschlossenen Umzug veranstaltet hatte. Er behauptete, eine besondere Erlaubnis sei nicht nötig gewesen, da in Bad Schmiedeberg den Nationalsozialisten ein Umfahrgenehmigt worden sei. Das Gericht ließ aber diese Argumente nicht gelten, da

auch ein Umzug vom Bahnhof zum Versammlungsort genehmigungspflichtig sei.

Die ungültige Oberbürgermeisterwahl.

Zahl. Die Stadtverordneten wählten im Januar den bürgerlichen Regierungsrat Berger zum Oberbürgermeister. Auf Grund einer Entscheidung des Kreislichen Oberverwaltungsgerichts hat jedoch die Aufsichtsbehörde die Wiederholung der Wahl angeordnet. Nach der genannten Entscheidung muß, wenn keine der Bewerber mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigt, ein Kandidat ausreichen, worauf dann ein zweites Wahlgang stattfindet hat. Die Ortsgruppe bemerkt dazu, daß das Ministerialblatt vom 10. Dezember 1930, das die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts enthält, wohl in zwei Exemplaren auf dem Rathaus gehalten wird, daß aber niemand die Berordnung gelesen habe.

Sömmerda erhält zwangsweise Polizeiverstärkung.

Sömmerda. Von der Einkassiertheit des Stadiparlamentes wurde die Einrichtung einer festen Polizeibeamtenteile mit der Begründung angelehnt, daß Sömmerda genügend Polizei besitze. Da die Regierung auf Einrichtung der Stelle besteht, ist mit zwangsweiser Einrichtung zu rechnen.

Für die Pflasterung des Stadtrings wurden 29 600 Mark aus dem Betriebsfonds des Magistrats bemittelt. Insoweit die Pflasterung 95 000 Mark. Die übrigen Summen stellen der Kreis und die Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung. Ferner wurden Mittel bewilligt für die Entwässerungsanlagen und Bürgergehäusen. Ein Dringlichkeitsantrag der Linken, dem Magistrat aufzugeben, den Hausbau für die kinderreichen Familien durch einen Zuschuß von vorhandenen Mitteln zu unterstützen, wurde angenommen.

Zwei Todesopfer eines Scheunenbrandes.

Zeuthen (Anst. Seestr.). Bei Zeuthenfeld gerieten eine große Scheune des dortigen Ritterguts während der Dreiarbeit in Brand. Das Feuer ritt so schnell um, daß sich die Arbeiterinnen, die die Garben in die Dreiarbeit legten, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Zwei von ihnen erlitten so schwere Brandwunden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Dort sind sie ihren Verletzungen erlegen. Mehrere andere Arbeiterinnen wurden leicht verletzt. Das Feuer soll durch Kurzschluß entstanden sein.

Die Liebestragödie des Arbeitslosen.

Rößleben (Anst. Str.). Der jetzt arbeitslose Schlosser Kurt Schmiedehausen verletzte die 20jährige Elisabeth Marjander durch einen Kopfschlag und richtete dann die Waffe gegen sich. Die Kugel traf in die Herzgegend und verletzte ihn schwer. Der Zustand des Wädhens ist weniger ernst. Verschmähte Liebe soll der Grund zur Tat gewesen sein.

Staatshilfe oder — neue Steuern!

Westerleben. Der neue Haushaltsplan schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von über 350 000 Mark ab. Wie dieser Betrag gedeckt werden soll, darüber ist man sich augenblicklich vollkommen im unklaren. Der Magistrat will verlangen, die Hälfte des Defizits durch Einparcungen an den einzelnen Staats herein zu holen. Wegen der anderen Hälfte will man sich erneut an den preussischen Staat wegen Bewilligung von Mitteln aus dem Devisationsfonds wenden. Sollte von dieser Seite jedoch nichts zu erhalten sein, so soll die Einführung neuer Steuern erwogen werden.

Die Sühne für einen schweren Eisenbahnunfall.

Leipzig. Am 22. August 1930 kurz vor 5 Uhr morgens war auf dem Bahnhof Leipzig-Warten aus aus Halle kommender Güterzug, dessen Lokomotive von dem technischen Praktikanten Friedrich Gabert aus Halle geführt wurde, mit einer Rangierlokomotive zusammengefahren. Beide Lokomotiven und vier Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Der Zugführer Hermann Eide aus Leipzig wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach seiner Überführung ins Krankenhaus starb. Auch der Schiffschiffahrer hatte schwere Verletzungen davongetragen. Die Stellwerksbeamten sagten in der jetzt stattgefundenen Verhandlung vor dem Gemeinlichen Schöffengericht in Leipzig aus, daß beide Signale auf „Halt“ gehalten hätten. Gabert, der dies bestritt, wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes, fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Lengensfeld i. V. Kindesmord? — Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft mußte die Beerdigung des gestorbenen vier Wochen alten Kindes einer Wittwenschaftsgeldin zunächst unterbleiben, da das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben sein sollte. Die Sektion der kleinen Leiche hat aber keine volle Klarheit über die Todesursache gebracht. Festgestellt wurde, daß dem Kinde ein Nest einer Biene, die vor etwa zwei Jahren seiner Großmutter vertrieben worden war, verabreicht worden ist. Die Ermittlungen gehen weiter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. August (10. nach Trin).

Kollekte für den Provinzialverband der Ohren-Hörlosen.

Remberg

Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Vertarm.

Gommeln.

Vorn. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Ahmus.

Gemüse, Salate,
schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten zuwillinglich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen MAGGI Würze.

MAGGI-Würze ist billiger geworden



Morgen Sonnabend, abends $\frac{3}{4}$ 9 Uhr
im Hotel Blauer Hecht
öffentliche Versammlung
Es spricht Kamerad **Hasse-Halle** über
Warum



Einwohner von Kemberg und Umgegend erscheint
in Massen, denn es ist die letzte Aufklärung
Der Stahlhelm, Ortsgruppe Kemberg.

Hotel „Blauer Hecht“

Am Sonntag abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
2 Spitzenfilme in einem Programm, welches nicht
mehr zu überbieten ist.
1. Die Sensation von New York und London
„Bulldog Drummond“
Ronald Colman als einer der berühmtesten Detektive.

2. Sechs Akte aus der Wüste Mesopotamiens in
Die Wüstenpatrouille
Das schreckliche Ende einer 11 Mann starken Patrouille
im Kampf gegen Sand, glühende Hitze, qualenden Durst
und erbarmungslose Beduinen.

Volksentscheid!

Jeder, der am Sonntag, den 9. August, seine Pflicht nicht tut
und nicht für die Auflösung des preußischen Landtags seine
Stimme abgibt, hat nicht mehr das Recht, über seine Not zu
klagen. Er hilft dann mit am wirtschaftlichen Untergang und
schädigt sich selbst. Keine Stimme darf zu unserer Befreiung
fehlen. Der Volksentscheid ist gleichbedeutend mit der Wahl zwischen
Untergang und Knechtschaft oder **Befreiung und Aufstieg.**

Die Abstimmung erfolgt am Sonntag, den 9. August, in der Zeit
von **8 Uhr** vormittags bis **5 Uhr** nachmittags im Bürgeraal.
Mache Dein Kreuz in den Kreis neben Ja \rightarrow

Ja	
Nein	

Der Stahlhelm, Ortsgruppe Kemberg
Landbündemitglieder und Landbewohner

Geht am 9. August zum Volksentscheid, und sorgt dafür, daß jeder
Mann und jede Frau auf dem Land im Volksentscheid

Ja-Stimmen

abgeben.

Setzt alle Kraft zum Gelingen des Volksentscheides
ein! Es geht am 9. August um die

Freiheit unserer Scholle!

Kreislandbund Wittenberg

Danksagung.

Rheumatismus.

Unterzeichner kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen
für das Jüdische Kräuter-Pulver. Meine Frau litt schon jahrelang an Rheumatismus
seit 40 Jahren, und jetzt ist sie bereits 68 Jahre alt. Sie konnte sich keine
Haare machen, keine Schuhe binden, überhaupt nicht stehen und nicht gehen, jede
häusliche Arbeit fiel ihr ganz schwer. Die Hände und Arme waren wie gelähmt.
Alle Versuche, wie Einreiben, Einnehmen waren vergeblich, auch die Bäder haben
nichts gebracht. Nun las ich in der Zeitung von dem Jüdischen Kräuter-Pulver,
wodurch meine Frau die 4. Schwacht bald alle hat. Ich kann nur sagen, daß es
bei meiner Frau gut gelungen hat. Sie trägt die Arme wieder hinten herum,
kann sich die Haare machen, sitzt, steht und kann ganz gut die Nacht schlafen,
was sie erst nicht konnte. Unterzeichner kann es nur jeden Menschen empfehlen,
daß das Pulver gut ist und hilft, auch meine Frau wird das Pulver weiter-
nehmen. So schreibt Wilhelm Dantz, Gehilfe Mühlgen, am 3. Februar 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern.
Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem
Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält
es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege,
des Lungen-systems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht,
Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- u. Rücken-
schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3 M. Vorrätig schon
in vielen Apotheken bestimmt in der Löwen-Apothek in Kemberg



Vorher



Nachher

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprecher Nr. 203

Empfehle prima fettes
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
frische Sülze
Kasseler Rippespeer
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
R. Kraufemann Nachf.
Juh. Heinrich Schneider

Empfehle frisches
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
Jagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen, ff. Bodwurst
sowie alle Sorten Würstwaren
frisch und geräuchert
Ewald Ballmann.

Empfehle stets frisch
**Schweizer
Tilsiter
Edamer
Emmentaler**
prima Land
Käse
ff. Fleischsalat
Richard Tempelhof

**Matzengänse
Mastenten
Suppenhühner
Reh (zerlegt)**
empfiehlt
**Arthur Thamm
Bergwitz**
Fernsprecher Kemberg 289

**Einen Wurf
Ferkel**
hat abzugeben
Afermann, Kemberg
Zu kaufen gesucht:
Ia Melkziege
hornlos, weiß, bis 4jährig. An-
gebote mit Preis an
Grubelmühle Rotta
Fussball-Stiefel
in erstklassiger Ausführung
in allen Größen
empfiehlt
Otto Baasch, Leipzigerstr. 34

Sonnabend, den 8.
August, abends $\frac{1}{9}$ 9 Uhr
im Ratseller
Versammlung
Ergebenen aller Name-
raden erwünscht
Der Vorstand

**Vereinigung
ehem. Kriegsgefangener e. V.**
Ortsgruppe Kemberg
Sonntag, den 9. August, abends
6 Uhr im Bahnhof Kemberg
General-Versammlung
Tagesordnung
1. Vorstandswahl (wegen Wegzug
Kamerad Carl).
2. Delegiertenbestimmung für Ver-
tretertag in Köhnert.
3. Berichtigendes.
Kameraden, der wichtigsten Tages-
ordnung halber ist Ergebenen Pflicht.
Es geht um unser Recht, darum
erscheint in Massen.
**Der Vorstand
J. A. Albert Becker.**

„Zum Weinberg“
Zum Sonntag empfehle:
**ff. Kaffee
Apfelfuchen
mit Schlagsahne**
Es ladet freundlich ein **C. Fechner**

Schützenhaus

Sonnabend und Sonntag abend

Obacht göm!!

**— Dö Bayern
kemme —**

Oberlandler Zitherspieler.

Am Sonntag, den 9. August 1931, bezieht der
Sportverein „Rot-Weiß“ Kemberg

1. Sport-Fest

9—11⁴⁵ Vorrundenspiele der Vereine Pouch, Viktoria,
Kriegsch und Kemberg
12³⁰ Auszug zum Sportplatz vom Vereinslokal „Goldene
Weintraube“
1—2⁰⁰ Sportverein Bleddin I — Sportverein Rot-Weiß II
2³⁰—5¹⁵ Entscheidungskämpfe
4¹⁵—5¹⁵ **Endspiel um den Pokal**

ab 7 Uhr in der Goldenen Weintraube

großer Festball

wozu wir Freunde und Gönner des Sports von Kemberg
und Umgebung herzlich einladen **Der Vorstand**

**Auf vielfachen Wunsch
Heute Wiederholung
des Lichtbilder-Vortrages**

über
Krankheiten und deren erfolgreiche Bekämpfung
auf natürlichem Wege

nach Dr. med. Schüssler
im Hotel „Blauer Hecht“ Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Eintritt frei.

Kein Verkauf von
Bestrahlungsapparaten, Radiumkissen, Aertzbüchern oder Tee's.
Der Mensch als Industriepalast im Lichtbild.

Auf zum Volksentscheid!

Die marxistisch-demokratische, vom Zentrum unterstützte Mehrheit
im Preussischen Landtag, durch die die preussische Regierung nahezu
diktatorische Vollmachten und Machtbefugnisse hatte, haben den preussischen
Staat zu einem Partei- und Volkszeitstaat gemacht. In politischer,
wirtschaftlicher und kultureller Beziehung hat die preussische Regierung
sich stets nur als Volkstäter des sozialistischen Parteiwillens gefühlt und
demgemäß gehandelt.

Die Volkshoheit des öffentlichen Lebens in Preußen, die ein-
seitige Bevorzugung bestimmter Volkskreise zumgunsten des Bürger-
tums, haben in der preussischen Bevölkerung eine
nicht mehr zu feigernde Erbitterung
hervorgeufen. Die Entrosselung mittelständischer Existenzen, die fort-
gelegte Zurückdrängung der freien, individualistischen Wirtschaft zugunsten
der öffentlichen Hand, die eine Vorstufe des Sozialismus darstellt, die
dauernde, vom Zentrum nicht verhinderte Verletzung der religiösen und
kulturellen Empfindungen des Bürgertums in Preußen, die mit ab-
soluter Diktatur durchgeführten Maßnahmen gegen die bürgerliche Welt-
anschauung und Wirtschaftsordnung, haben den Widerwillen gegen ein
solches Regierungssystem im Bürgertum und vor allem in den mittel-
ständischen Schichten Preußens in nicht zu feigernder Weise angefaßt.

Der Erfolg des Volksbegehrens hat die preussischen Machthaber
falt gelassen. Der Preussische Landtag hat seine Auflösung abgelehnt
und damit die Bahn für eine Volksabstimmung auf breiterer Grund-
lage freigemacht.

„Soll der Preussische Landtag aufgelöst werden?“
das ist die Frage, die beim Volksentscheid zur Entscheidung gestellt wird.
Wer für die Gelöschung Preußens und die Wiederherstellung der
Bürgerrechte ist, der stimmt mit

„Ja!“

Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes

Sackwitz

Sonntag, den 9. August, von abends
7 Uhr an

Tanz

wozu freundlichst einladen
Bruno Allner und Frau

**Waterland. Frauenverein
der Parodie Rotta**
Sonntag, den 9. August

Zusammenkunft
in **Hauendorf** bei Köhle, nach-
mittags $\frac{1}{3}$ 3 Uhr

Die Vorsitzende

Die letzte Woche.

Zwischen den Konferenzen liegen die kleinen und kleinsten Ereignisse, aus denen neue Konferenzen hervorgehen...

Brandt ist erkrankt. Ein Missmalheur hat ihn genötigt, sofort von der Londoner Konferenz auf sein Gut Congerel zu fahren...

Die Wirtschaftskrise hat jetzt auch auf Polen übergriffen. 3000 Regierungsangestellte, 1000 Steuerbeamte und 900 Lehrer sind zum 1. November gekündigt...

Besonders ernst nimmt man die Finanzkrise in England.

land. Man rechnet mit einem Budgetschubbetrag von 24 Milliarden RM. Bis jetzt liegen Ersparnisvorschläge in Höhe von 1,9 Milliarden vor...

Was international für Deutschland geschehen kann, beschränkt sich zurzeit auf kleine Einzelmaßnahmen. Der französisch-amerikanische Kredit für die Bank von England soll dazu dienen...

Beginn der Römerfahrt.

Brüning und Curtius beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind mit dem plümierten Zug Mittwochabend 22.02 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Rom abgereist.

Am Nachmittag hatte noch eine Kabinensitzung stattgefunden, in der die letzten Vorbereitungen der Reise geordnet wurden.

Das Programm amtlich beauftragt.

Das Programm für den römischen Aufenthalt des Reichspräsidenten und des Reichsaußenministers ist nunmehr amtlich beauftragt worden.

Freitag gegen Mittag finden in der Villa Borghese ein Frühstück statt, das Grandi zu Ehren der deutschen Gäste gibt.

Für Sonnabend ist zunächst nur ein Frühstück in der deutschen Botschaft am 10. Uhr vorgesehen...

In Rom.

Des Kanzlers Reise zu Mussolini.

Che der Reichspräsident seine Romreise zu Mussolini antrat, hat er die Barolo von der internationalen Kooperationskonferenz gegeben. Das ist ein Wort gegen das System der Bündnispolitik.

Darum hat heute der Besuch des deutschen Reichspräsidenten bei dem Chef der italienischen Regierung, der zugleich der Chef des Fiskus ist, auch nicht den Schein einer Bedeutung, die ein solcher Schritt vor Jahren etwa hätte haben können.

Vor Jahren, als Mussolini nur der Träger eines Systems gewesen ist, das man, bei Anerkennung seiner Wirkung für das Land Italien, nicht zum System Europas machen darf.

Heute gilt es einen Afford zwischen den europäischen Staatsmännern herzustellen, ohne daß irgendeiner ausgeschlossen ist.

Allerdings wird in Rom jetzt Gelegenheit sein, über manches zu sprechen, was in den Rahmen der internationalen Kooperation schlecht hineinzupassen wird.

Nicht zuletzt auch über die Frage der Abrüstung, die mit dem Nährboden des kommenden Jahres, das gleich zu Beginn die Abrüstungskonferenz bringt, immer dringlicher wird.

Nicht zum ersten Male hat sich Mussolini darum bemüht, mit deutschen Staatsmännern in persönliche Fühlung zu kommen. Man weiß heute, daß er früher bereits mit aller Vorliebe die Anregung gegeben hat.

Der Besuch im Vatikan.

Der deutsche Botschafter beim Päpstlichen Stuhl, von Bergen, hat seine Kur in Bad Gastein unterbrochen hat, ist am Donnerstag früh nach Rom zurückgekehrt.

Inzwischen ist auch das Programm für den Besuch des Reichspräsidenten und des Reichsaußenministers im Vatikan festgelegt worden.

Bei Maria - i hob's nit g'lehn, brüllte er. Wo kedt's altweid wieder? Gang, Jennu, fog de Herrschaf, was sie wollt...

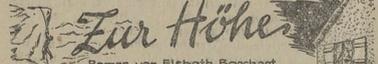
Jennu fländ verlegen und stumm da. 'Nun, laß nur,' sagte Ja nach einer Weile, 'wir werden warten, bis das Kästel wieder hier ist.'

'Was ist die Sennerin?' fragte Käte neugierig. 'Das ist die Sennerin.' Und die hat vorher gemeint? 'Kommen Sie,' hat Ja und zog Kätes Arm durch den Ähren.

Wie sie an den beiden vorüberkam, knigte die Sennerin und der Bursch rief ein 'Grüß Gott!' hinüber. Bursch warf einen kurzen, forschenden Blick auf den Mann und dann auf die Sennerin.

'Wenn die Sennerin hier steht, wer willt uns dann die Bütte zeigen?' fragte Käte nach einer Weile. 'Eine Mufme und ein Sennebube sind in der Sennhütte, und im Ähren wird uns die Sennerin und Wölfe folgen.'

Da klickte ein Bube von ungefähr vierzehn Jahren den Kopf durch die Tür. 'Komm her, Jennu,' rief die Alte, 'hast de Kästel nit g'lehn? Der Bub schüttelte den Kopf.



Zur Höhe. Roman von Elisabeth Borchardt.

30. Fortsetzung. 'Was war das für ein Ton?' fragte Ja plötzlich und hielt den Schritt an.

'Mein, nein, danke, wir finden den Weg allein. Dort drüben warten noch andere auf mich, und wir wollen zusammen in die Sennhütte gehen.'

'Ich bin die Sennerin, aber mei Mufme und der Sennebube sind darin.' 'Nun, das genügt ja - ich danke Ihnen.'

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819310808-14/fragment/page=0005





Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: F. Neumann, Neubamm.
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1904)

1931

Die Mähmaschine.

Von Oberlandwirtschaftskammerat Dipl. ing. Victor.
(Mit 4 Abbildungen.)

Die Mähmaschine erleichtert die schwere Arbeit des Mähens mit der Sense durch das Lenken vom Kutschersitz aus. Ihre Vorteile sind so groß, daß sie auch im Kleinbetrieb verwendet wird, wo ihre Wirtschaftlichkeit an sich nicht immer gegeben erscheint. Hier gilt es, die Mähmaschine möglichst zu allen Schneidarbeiten zu verwenden,



Abbildung 1. Anhaublech zum Mähbalken.

zur Grasmahd wie zur Getreideernte, um das in ihr angelegte Geld bestens auszunutzen.

Wird der Grasmäher zur Getreideernte benutzt, so erhält der Mähbalken ein Anhaublech (Abb. 1). Ein aufrecht stehendes, schräg gestelltes Brett, am inneren Gleitschuh befestigt, schiebt die geschnittenen Halme gegen das noch stehende Getreide. Der Nachteil dieser Maschine für die Getreideernte besteht allerdings darin, daß hinter ihr abgerafft werden muß, um freie Fahrt zu haben.

Vollkommener ist die Benutzung eines Grasmähers mit Handablage zur Getreideernte (Abb. 2). Hier ist ein zweiter Kutschersitz über dem rechten Fahrrohr angebracht, von dem aus ein Mann mit einem Handrad das geschnittene Getreide ablegt. Es fällt auf einen hinter dem

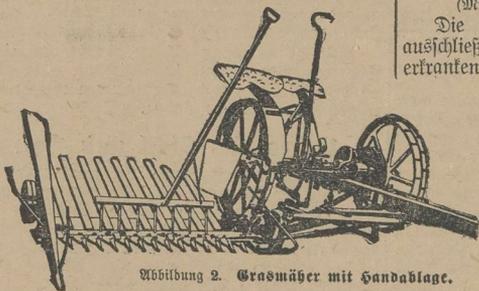


Abbildung 2. Grasmäher mit Handablage.

Mähbalken anmontierten Latterost, der also als Ablegeschiff wirkt. Am äußeren Ende erhält der Mähbalken ein Tragrad. Zweifellos ist diese Art des Mähens von Getreide gegenüber der mit dem Anhaublech ein Fortschritt. Es sind jedoch zwei Bedienstete nötig, und die Garben müssen hinter der Maschine mit der Hand gebunden werden. Sie ist aber für den Kleinbesitz insofern empfehlenswert, als die Anschaffungskosten wesentlich geringer sind als die des Binde-

mähers. Dieser hat gegenüber dem Ableger die großen Vorteile der vollkommeneren Arbeit und der Venterparnis, so daß es zu begrüßen ist, daß heute leichtere Bindemäher zu 900 RM bis 950 RM auf den Markt kommen, während die schwereren gegen 1100 RM kosten.

Aber auch 900 RM sind für den Mittel- und Kleinbesitz oft noch unerschwinglich. Und deswegen sei auf den kombinierten Gras- und Getreidemäher aufmerksam gemacht, der von einigen Firmen für 500 bis 600 RM je nach Schnittbreite hergestellt wird. Als Grasmäher unterscheidet sich diese Maschine nur unwesentlich von dem normalen 4- bis 4½-Fuß-Grasmäher (Abb. 3). Wird er zum Getreidemäher umgebaut (Abb. 4), so wird an Stelle des Wiesenbalkens ein 4½- bis 5-füßiger Getreidebalken mit Ablegeschiff und Stützrad angebracht, und ein Rechenkopf mit Ablegerechen an dem Gestell der Maschine befestigt. Die Maschine fährt nunmehr in entgegengesetzter Richtung, wie sie als Grasmäher läuft. Der Umbau ist in etwa einer

halben Stunde geschafft. Bei einem Preis des Grasmähers von 315 RM, und dem eines Ablegers mit 550 RM, in Summa 865 RM, bedeutet der kombinierte Gras- und Getreidemäher bei einem Preis von etwa 500 RM bei schmaler und 600 RM bei breiterer Arbeitsbreite immer noch eine Ersparnis von 265 bis 365 RM, und gerade der Mittel- und Kleinbesitz, der sich nicht zu stark mit Maschinenkapital belasten darf, findet in dieser kombinierten Maschine das Instrument, das bei relativ geringen Anschaffungskosten beste Ausnutzung gewährleistet.

Ansteckende Eileiterentzündung, Legenot und Eileitervorfall der Hühner.

Von Dr. W. Lenk.
(Mit Abbildung auf der zweiten Seite.)

Die ansteckende Eileiterentzündung wird ausschließlich bei Hühnern beobachtet, und zwar erkranken besonders häufig daran gute Legehennen. Verursacht wird das Leiden durch ein Kleintierparasit, das sich regelmäßig im Blut und in den Organen von an der Seuche verendeter Hühner nachweisen läßt. Begünstigend für die Entstehung des Leidens wirken Erkältungen, ganz allgemeine Konstitutions-

schwächungen, klimatische Einflüsse, ungünstige Wartung und Haltung der Tiere und anderes mehr. Die Krankheit setzt damit ein, daß die Hühner anfangen, größere Eier zu legen, denen zum Schluß ein Windei folgt. Die erkrankten Hühner erscheinen unruhig, sondern sich ab, lassen in der Futteraufnahme nach und schnappen häufig mit gestrecktem Hals und geöffnetem Schnabel nach Luft. Das Gefieder wird gestäubt, der Kot wird breiig bis dünnflüssig, weißgrau und stinkend. Die Tiere sitzen teilnahmslos umher

und machen einen schlaffüchtigen Eindruck, der Gang wird schleppend. Der Kamm wird nach anfänglicher blauroter Verfärbung blauweißlich. Der Hinterleib nimmt allmählich an Umfang zu, fühlt sich weich an und weist Federausfall auf. Der Ausgang der Krankheit, die in der Regel zwei bis vier, höchstens sechs Tage dauert, ist stets tödlich.

Bei der Zerlegung sind fast regelmäßig nach Trennung der papierdünnen Bauchdecke Veränderungen am Eileiter nachzuweisen, die



Abbildung 3. Grasmäher.

in gleichmäßiger Rötung oder punktförmigen Blutungen bestehen. Im unteren Teil des Eileiters finden sich immer Eigeißel, die von einer charakteristischen zertrümmerten, papierdünnen Hülle umgeben sind. Zuweilen finden sich statt dieser Gebilde zahlreiche hasel- bis walnußgroße weißgraue Körper, die in Aussehen und Konsistenz gekochtem Eiweiß gleichen. Diese Gebilde können sich auch frei in der Bauchhöhle finden. Mitunter ist der hochgradig erweiterte Eileiter mit grauen, käsigen, müdel förmigen Gerinnseln angefüllt.

Außer dem, wie bereits gesagt, regelmäßig erkrankten Eileiter sind häufig Veränderungen am Eierstock nachzuweisen und in vielen Fällen

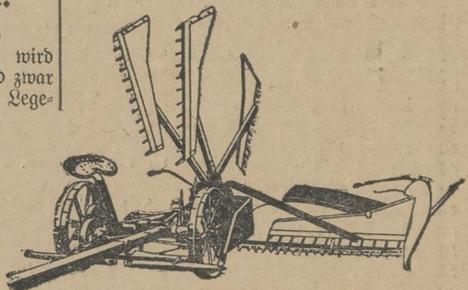


Abbildung 4. Kombiniertes Gras- und Getreidemäher.

auch eine ausgedehnte Bauchfell- und Darm-entzündung. Gleichzeitig besteht oft Schwellung von Milz, Leber und Nieren. Der Verlauf der Krankheit und der Zerlegungsbefund sind deont charakteristisch, daß die Seuche im allgemeinen leicht zu erkennen ist. In Zweifelsfällen kann eine bakteriologische Untersuchung Aufschluß geben. Da eine Behandlung aussichtslos ist, muß der Hauptwert auf die Vorbeuge gelegt werden. Die Ställe, Stallgerätschaften und Legenester

sind häufig grünlich zu reinigen und zu desinfizieren mit Koh- bzw. Streuchloramin-Heiden. Innerlich kann die Verabfolgung von einhalb- bis einprozentiger Kreolinlösung oder auch Bramblau oder Chinolol im Trinkwasser versucht werden. Nach Ausbruch der Seuche sind die gesunden Tiere abzusondern, die verendeten Tiere und der Kot sind unschädlich zu beseitigen. Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung neuer Tiere geboten.

Ein weiterer krankhafter Zustand am Eileiter des Huhnes wird mit „Legenot“ bezeichnet. Wie der Name schon deutlich sagt, können an Legenot leidende Hühner kein Ei legen, was daran liegt, daß das fertige Ei sich am Ende des Eileiters festklemmt. Namentlich im Frühjahr, wo die jungen Hennen mit dem Legegeschäft beginnen und die Schlußöffnung des Legebarns nicht genügend erweitert ist, häuft sich diese Erscheinung. Die Legenot wird aber meistens durch anormale Eibildung verursacht, und zwar kann es sich um übermäßig große oder um mißgestaltete (hakenförmige) Eier handeln. Zuweilen schieben sich auch ganz normale Eier quer vor die Öffnung des Eileiterausganges, und durch das kräftige Drängen des Tieres wird das Legen unmöglich gemacht. Die Henne kann recht gut und unauffällig mit einem im Eileiter befindlichen Ei einige Tage existieren; sobald aber ein zweites Ei fast ausgebildet ist, stellt sich das Unbehagen und infolgedessen das Pressen und Drängen, dann Kraurigkeit und zuletzt der Tod ein. Um sich eine genaue Vorstellung über den Legebarn und seine Funktionen machen zu können, sei auf nebenstehende Abbildung verwiesen, die den Legegang einer Henne mit seinen einzelnen Abschnitten anschaulich wiedergibt.

Sobald man die Legenot bemerkt, muß Abhilfe geschaffen werden, und mit Geduld kommt man meistens bald zum Ziel; rohe Gewalt ist immer vom Ubel, weil dann die Schale zerbricht und die Haut des Eileiters gefährdet ist. Bei der Operation läßt man das betreffende Huhn mit dem Rücken nach unten halten und versucht nun, durch leichtes Drücken und Schieben von außen, dem Ei eine andere normale Lage zu geben. Um das Gleiten des Eies zu erleichtern, spritzt man etwas Öl in die Legeöffnung und bestreicht auch die Finger mit Öl, wenn man in die Kloake gelangen will. Ist die Muskulatur des Legebarns durch das bisherige Bemühen schon erschläfft, so befeht man sie durch eine lauwarme dreiprozentige Tanninlösung. In den meisten Fällen wird schon durch diese Behandlung der Zweck erreicht werden. Gut bewährt haben sich auch Irrigationen von lauwarmem Wasser oder Einstromenlassen von Kamillendämpfen. In hartnäckigen Fällen schiebt man an zwei gegenüberliegenden Seiten zwischen Ei und Darmwand zwei geölte Haarnadelbögen ein, und dann wird das Ei wie auf einem Schlitten zutage treten. Das mancherseits empfohlene Ambobren oder Zerdrücken der Eierschale ist immer ein Wagnis und sollte nur als letztes

Mittel diese schwierige Operation angewendet werden. Niemals darf man dann durch Schieben und Drücken nachhelfen, vielmehr ist nach reichlicher Einspritzung von Öl oder Keimamenschleim der natürliche Legeakt abzuwarten. Bei Legenot stellt sich auch leicht eine Entzündung der Eileiterwände ein, die je nach der Dauer des anormalen Zustandes mehr oder weniger stark auftritt, manchmal auch tödlich verläuft. Um den in dem Eileiter angesammelten gelbfärbigen Belag zu entfernen, spritzt man dreimal täglich etwas lauwarmes Wasser in den Legebarn; diesem Wasser ist je Liter ein Kaffeelöffel Mann beizufügen. Werden die Eileiterwände durch Eierschaleneinschlüsse oder durch mangelhaft geölte Finger des Operateurs, durch Fingerringel oder scharfe Haarnadeln verletzt, so tritt eine schwierige Eiterung ein, und das Tier verendet in den meisten Fällen nach einigen Tagen.



Legegang der Henne.

a Eierstock, b ausgehöhlte Dotter, c trichterförmige Mündung des Eileiters, d oberste Ausbuchtung des Eileiters, e mittlere Ausbuchtung des Eileiters, f unterste Ausbuchtung des Eileiters, g Einmündung des Legebarns in die Kloake, h Waidbarn, i Einmündung des Waidbarns in die Kloake, k Kloake.

Deutlicher erkennbar ist schon eine weitere Folgeerscheinung der Legenot, der Eileitervorfall. Durch das anhaltend heftige Drängen des Huhnes stülpt sich nicht selten der Schlußteil des Legebarnes um und wird außerhalb der Kloake sichtbar; letztere wird häufig auch etwas hervorgerängt. Ein solcher Patient ist sofort zu isolieren, um den Hahn abzuhalten und zu verhindern, daß die anderen Hühner an den Fleischteilen picken. Die Kloake wird nun zunächst sauber gereinigt, der vor- gefallene Darmteil mit Weingeist bestrichen und mit gut eingeeßten Fingern in die natürliche Lage gedrückt. Viele Hennen drängen aber fortwährend, so daß der Darm immer wieder hervortritt. Solchen Tieren gibt man zunächst zweimal täglich fünf Tropfen Opiumtinktur in einem Teelöffel Lindenblütentee; hierdurch wird die Darmtätigkeit des Tieres wesentlich beruhigt. Außerdem kann man in die Öffnung des hartnäckigen Darmes etwas Eis schieben, das eine stark zusammenziehende Wirkung ausübt. Als letztes Mittel ist das Vernähen der Kloake anzuwenden.

Anzucht und Pflege der Erdbeerpflanzen.

Von Werner Kopp.

Die Erdbeerzeit ist lange vorbei, und mit ihr ist eine der schönsten Früchte, die wir in unseren Gärten haben, wieder für ein Jahr verschwunden. Eigentlich sollte die Erdbeere in keinem Garten, und sei er noch so klein, fehlen, denn sie besitzt nicht nur den Vorzug, eine der schönsten Gartenfrüchte zu sein, sondern sie ist auch die am leichtesten zu erzielende. Außerdem veruracht ihre Anpflanzung keine zu großen Kosten. Schon ein Jahr nach ihrer Pflanzung kann man meistens mit einer guten Ernte rechnen.

Die Erdbeerpflanze vermehrt sich durch Ausläufer. Jedoch soll man diese nicht vor der Blüte entfernen, da der Naturtrieb der Erdbeeren derart stark ist, daß auf Kosten der Blüte neue Ausläufer gebildet werden.

Soll das Durcheinander auf den Beeten vermieden werden, so empfiehlt es sich, die Ausläufer hinter dem ersten Pflänzchen abzuschneiden. Diese Pflanzen werden dann baldmöglichst auf ein dungkräftiges, nahrungs-

reiches Beet pikiert. Durch das Pikieren will man einen starken Wurzelstock erzielen, dessen Triebknospe dann einen bedeutend größeren Raum für vielverzweigte Blütenstände bildet. Je breiter die Basis der Triebknospe, um so mehr Blütenzweige und um so größer die Fruchtbarkeit. Beim Pikieren wie bei der späteren Pflanzung darf die Pflanze nicht tiefer zu stehen kommen als sie noch an der Mutterpflanze stand.

Im August, der wohl als der günstigste Monat für die Erdbeerpflanzung angesehen werden kann, holt man an einem regnerischen Tage die Pflanzen von Pikierbeet, möglichst mit einem kleinen Erdballen versehen, um sie auf die für sie bestimmten Beete zu setzen. Die Beete müssen unbedingt tief gegraben bzw. rigolt und gebüngt sein, denn man bedenke, daß die Erdbeeren Tiefwurzler sind. Nur ein sehr nahrungsreicher Boden gibt die Gewähr für große und schöne Früchte. Eventuell muß noch eine Bodenverbesserung mit Kompost-erde u. a. m. vorgenommen werden. Je nach der Breite wird man auf jedes Beet zwei bis drei Reihen bringen und die Pflanzen im Abstand etwa von 50 x 50 cm pflanzen. Vor allen Dingen muß jede Pflanze sich frei entwickeln können und dem vollen Genuß von Luft und Sonnenlicht ausgesetzt sein, was nachher für eine gleichmäßigere Entwicklung und bessere Reife der Früchte unbedingt erforderlich ist. — Für ständige Bewässerung an heißen Tagen ist selbstredend zu sorgen. Ueberhaupt ist das Wasser für die Erdbeerpflanzen sehr wichtig und kann zu jeder Jahreszeit, wenn nötig, gegeben werden. Nur während der Blüte muß man vorsichtig sein und ein Benetzen derselben verhindern. Während der Ausbildung der Früchte ist der größte Wasserbedarf festzustellen. Sofort nach der Ernte können dem Wasser auch Düngstoffe zugesetzt werden. Diese Sauche- oder Kunstdüngergaben sind aber nur dann vorzunehmen, wenn der Boden genügend Feuchtigkeit besitzt, da sonst die Sauche auf die Pflanze schädlich einwirkt. Mächtige Sauchgaben bei frostfreiem Wetter im Winter sind für Erdbeerbeete ebenfalls zu empfehlen.

Gute Bodendurchlüftung, während der Blüte ist dieses zu unterlassen, die durch öfteres Hacken vorgenommen werden kann, ist für die Wurzeln der Pflanze unbedingt erforderlich. Im Herbst wird man die Pflanzen mit kurzem Dung zum Schutze gegen Frost eindecken, um denselben im Frühjahr bei der ersten Bodenlockerung unterzugraben. Die über Winter abgestorbenen Blätter müssen entfernt und verbrannt werden, und nicht, wie oft fälschlich gemacht wird, untergegraben werden.

Eine Erdbeerpflanzung soll nicht älter als drei Jahre werden, da im vierten Jahre der Ertrag bedeutend geringer ist. Aus diesem Grunde muß schon ein Jahr vorher eine Neuanlage geschafften werden, damit nicht in einem Jahre ein Ernteausfall zu verzeichnen ist.

Erst wenn man alle diese Punkte bei einer Erdbeerpflanzung voll berücksichtigt, wird man an dem frischen Wachstum und den reichen Erträgen seine Freude haben.

Neues aus Stall und Hof.

Aufzucht der Fohlen. Je wertvoller ein Tier für den Menschen ist, desto sorgfamer muß seine Behandlung und Pflege, besonders im jugendlichen Alter, sein. Fehler und Unterlassungen dabei in dieser Zeit rächen sich schwer in späteren Zeiten. Wolle vier Wochen lang nach der Geburt soll das Fohlen nur Muttermilch genießen; dann bekommt es als Beifutter feines gutes Heu und gequetschten Hafer. Sehr vorteilhaft ist es, wenn es nun mit der Mutter Weide besuchen kann. Sollte dies nicht möglich sein, so muß das Fohlen wenigstens einige Stunden im Tage in eine Weidenkoppel gebracht werden, wo es die so nötige Bewegungsfreiheit in frischer, gesunder Luft findet. Es soll auch täglich gepurzt werden. Dabei, wie überhaupt bei seiner Wartung und Pflege, muß es schonend und sanft behandelt werden, damit es zutraulich wird und bleibt. Börsartigkeiten, die später den

Wert des Pferdes ganz beträchtlich herabmindern, lernt das Tier zu allermeist in seiner Jugend durch unangemessene Behandlung. Die natürliche Veranlagung ist auch bei den Tieren nicht gleich, und während der Pfleger bei dem einen Fohlen derber zugreifen kann, schreckt ein anderes schon bei einem lauten Worte zurück. Sie wollen also gleichsam individuell behandelt sein. Das Absetzen von der Stute erfolgt frühestens im Alter von drei bis vier Monaten und darf selbstverständlich nur allmählich erfolgen. Da die Fohlen im ersten Jahre am stärksten wachsen, so muß ihnen während dieses Zeitraumes eine besonders reichliche Ernährung zuteil werden. Die tägliche Hafergabe ist bei schwereren Tieren auf 5 kg, bei Fohlen leichter Schläge auf 2 bis 3 kg zu bemessen. Im zweiten Jahre reicht man neben Hafer im Sommer statt des Heues Grünfuttermittel, am besten ist der Weidegang. Ohne diesen kann man keine gesunden, normal und kräftig gebauten Tiere mit guten Gange aufziehen. Da die Fohlen in der Regel den wachsenden Huf durch die fehlende Bewegung auf trockenem harten Boden nicht gleichmäßig abnutzen können, so ist ein Beschneiden der Hufe alle zwei Monate nötig. Unterbleibt dies, dann können sich fehlerhafte Stellungen von Gliedmaßen bilden, die den Wert des Tieres herabsetzen. **U.**

Brauchen Enten Schwimwasser? Zu den Schlachten bestimmte Jungenten oder solche, die man zur Mast einstellt, sollen kein Schwimwasser haben. Sie legen dann mehr Fleisch an. Aber tiefe Trinkgefäße müssen vorhanden sein, damit die Enten den Kopf ganz eintauchen können. Zuchtenten sollen möglichst Schwimwegelegenheit haben, jedoch kann man auch die auf hohe Leistungen gezüchteten Laufenten usw. ohne größere Schwimgelegeneheit halten. **Kl.**

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Beizen des Wintergetreides muß ebenso wie das des Sommergetreides erfolgen. Es ist eine ebenso notwendige wirtschaftliche Maßnahme wie das Pflügen, Säen und Ernten. Der Beizung wird auch heute, namentlich in kleineren Betrieben, immer noch nicht die Bedeutung zugemessen, die ihr zukommt. Alljährlich werden im Winter, besonders aber aus dem Winter, durch den Schneeschimmel (Fusarium) ungeheure Schäden den Roggenbauern verursacht. So wird von einem mecklenburgischen Gute berichtet, daß bei einem einzigen Jahre ein Verlust von etwa 600 Zentner Roggen durch Unterlassung der Beize herbeigeführt wurde. Wie groß mag da erst der Schaden besonders in solchen Gegenden sein, in denen im hügeligen Gelände Schneemassen über Winter längere Zeit lagern. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die sogenannten Auswinterungsschäden, die sich in erster Linie bei Roggen, dann aber auch bei Weizen und Wintergerste bemerkbar machen, nicht auf Witterungseinflüsse zurückzuführen sind, sondern auf Schneeschimmelbefall, der die jungen Saaten im Boden nicht zur Entwicklung kommen läßt. Dabei ist die Beizung des Wintergetreides die denkbar einfachste und mit den bewährten Beizmitteln, wie Gernisan und anderen, leicht und mit ganz geringen Kosten durchzuführen. **W.**

Der gemeine Ohrwurm, auch Ohrenhölzer, Ohrenkriecher oder Ohrenschitz, fühlt sich erwiesenermaßen besonders zu Dahlien hingezogen und wird dadurch zum Hauptfeind dieser farbenprächtigen Blumen. Da er nur des Nachts sein Unwesen treibt, kommt man selten auf seine Spur; tagsüber verkrüchen sich die Tiere in Ritzen und Spalten, sehr oft in den Dahlienblüten selber. Die Pflanzen können von ihm so geschädigt werden, daß keine Blüte aufkommt, so daß sie entweder absterben oder als traurige Kümmerlinge mit zerfetzten Blättern und Blüten weiterwachsen. Der Dahlienfreund steht meist ratlos vor diesen Zerstörungen, da er ja den Feind nicht kennt. Besonders auffallend ist ihm, daß manche Arten, z. B. die Pompondahlien, und auch Stücke an schattigen oder feuchten Stellen ganz auf-

fallend vom unheimlichen Schädling befallen sind, während andere, die im vollen Sonnenlicht stehen, wenig oder gar nicht unter seiner Gefräßigkeit zu leiden haben. Trotz des lichtscheuen Wesens kann man aber die Ohrwürmer sehr leicht abfangen, und zwar während des Nachts, wenn sie zum Zerstörungswerk aus ihren Verstecken steigen. Die „Falle“ ist denkbar einfach. Man füllt einen leeren Blumentopf halbvoll mit lockerer Holzwole, auch Stroh oder Heu, und stülpt ihn verkehrt auf den Pfahl oder die Stange, die als Stütze der Dahlienpflanzen dienen; mangeln solche, dann schlägt man welche in den Boden. Wenn es beginnt hell zu werden, verkrüchen sich die Schädlinge in die Holzwole, und am Morgen nimmt man dann die „Falle“ behutsam ab und läßt den Inhalt samt Ohrwürmern ins lodrende Herdfeuer, in Petroleum, heißes, scharfes Salz- oder Sodawasser fallen und läßt sie darin, bis sie vernichtet sind. Da die quecksilberigen Dinger ein zähes Leben haben, muß radikal vorgegangen werden. Außer Blumentöpfen kann man aus alten Lappen, Holzwole auch noch künstliche Verstecke schaffen. **M.**

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Kaffeesatz als Putzmittel für Glasgefäße. Früher Kaffeesatz ist ein vortreffliches Reinigungsmittel für alle Glasgefäße, die einen irriben Anlag zeigen. Man nimmt den Kaffeesatz so frisch wie möglich, gibt ihn in das zu reinigende Gefäß und fügt etwas kaltes Wasser hinzu. Damit schüttelt man das Gefäß gut durch und spült mit lauwarmem Wasser mehrmals nach. Jeder trübe Satz und Anflug löst sich bei dieser Reinigung. **Tr.**

Gebäckere Tomatenhäffchen. Zutaten: 1 kg Tomaten, ein Ei, Semmelkrumen, Bratfett, ein Teelöffel Maggi's Würze, Rührei aus sechs Eiern, geröstete Semmelscheiben. Zubereitung: Die reifen festen Tomaten werden abgewaschen, abgetrocknet, der Breite nach durchgeschnitten, leicht gefalzen, mit der Schnittfläche in zerquirtes Ei und Semmelkrumen getaucht, in heißem Bratfett knusprig gebraten und auf geröstete Semmelscheiben gelegt, worauf sie leicht mit Maggi's Würze beträufelt werden. Um sie herum kommt das aus sechs Eiern bereitete weichflockige Rührei, worauf man die Speise sofort zu Tisch gibt. **D. W.**

Karpfen nach fränkischer Art gebacken. Ein zwei- bis dreipfündiger Karpfen wird geschlachtet und nach dem Schuppen gespalten. Beide Seiten werden ausgiebig gefalzen und mit Pfeffer, Zwiebeln, Lorbeerblättern, Thymian, Petersilie und etwas Essig mariniert und ein bis zwei Stunden liegen gelassen, damit das Salz durchdringt. Man läßt hierbei die Fischteile am besten auf einem Holzbrett liegen, die Hautseite nach unten. Das Salz darf sich nicht völlig verlaufen. Wenn die Haut anfängt blau zu werden, ist mit dem Panieren zu beginnen. Man verwendet hierzu Weizenmehl oder halb Semmelmehl, halb Weizenmehl, jedoch keine Eier. Bei der Bereitung des Fettes darf nur reines, gut ausgelassenes Buttereschmalz verwendet werden oder halb Butter und halb Palmöl. Es muß so viel zur Verfügung stehen, daß der Fisch schwimmend im Fett herausgebacken werden kann, deshalb sind keine flachen, sondern höhere Pfannen zu verwenden. Außerdem muß das Fett sehr heiß sein (wie beim Rühlebaken); bei zu wenig warmem Fett bleibt der Fisch farblos und weich. Nun wird zunächst die größere Hälfte hineingelegt, und zwar Rücken nach unten, damit sich die Karpfenhälfte etwas wölbt und hierdurch gefälliger aussieht. Nach einigen Minuten Herumbreden des einen Stückes und Einlegen der anderen Hälfte. Das Nacheinandereinanderlegen ist deshalb notwendig, damit sich das Fett erholt und nicht zu sehr abkühlt. Der Fisch muß durchgebacken sein, deshalb durch Gabelstichen überprüfen, vor allem am Anlag des Kopfes. Im allgemeinen ist der Fisch fertig, wenn er auf beiden Seiten goldgelb aussieht. Man reicht zum gebackenen Karpfen am besten Kartoffeln, Endivien- oder Selleriefolat. **Frau A. in L.**

Apfel mit Creme. Man setzt geschälte und mit einem Ausstecher ausgeflochene Äpfel, die man mit Weinbeeren füllt, in eine mit Butter bestrichene Form. Danach verührt man sechs Eigelb mit einem Eßlöffel Mehl, gießt sechs Eßlöffel Rahm dazu und gibt 100 g Zucker sowie die abgeriebene Schale einer halben Zitrone daran. Ist alles gut verührt, gießt man den Creme über die Äpfel, stellt die Form in den Ofen und bäckt die Masse bis alles in die Höhe gegangen ist und eine gelbe Farbe bekommen hat. Die Äpfel werden dann mit Zucker bestreut serviert. **A. in R.**

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat August.

Dieser Monat entscheidet darüber, ob du im nächsten Jahre gute, starke Völker, die etwas leisten, oder Schwächlinge auf deinem Stande haben willst, lieber Imkerfreund. Hast du im Herbst in deiner Gegend noch gute Tracht, so ist alles gut, und wenn sonst die Königin gut ist, so wirst du starke Völker mit jungen Bienen in den Winter nehmen. Ist keine Tracht, so mußt du den Bienen eine solche vorsehen. Abend für Abend gibst du eine warme Honigzuckerwässerlösung, etwa ein halbes Liter. Aber vorzüglich füttern. Kein Futter vergießen, am Tage die Futtergeschirre entfernen, sonst entsteht Räubererei, die vielen Bienen das Leben kostet, ja ganze Stöcke, selbst Stände vernichten kann.

Willst du wandern, so müssen die Bienen zur rechten Zeit zur Stelle sein. Die Kästen werden mit den Wandertüren geschlossen, die Fluglöcher verstopft, und mit einem Auto, das Luftreifen hat, geht die Reise abends los. Die Kästen kommen bis drei Stück übereinander, Wandertüren nach außen, damit die Bienen Luft haben. Die Wohnungen werden durch Latten zu einem Ganzen zusammengelassen. Die Unterlagen und die Dachbreiter kommen in die Zwischenräume. Nun glückliche Fahrt!

Alle Völker untersticht du jetzt gründlich. Schwarze oder sonst schlechte Waben entfernst du; enthalten sie noch Futter, hängt du sie ganz hinten hin und entdeckst den Honig. Die Futtervorräte, die jedes Volk hat, notierst du, am besten auf der Tür. Schätze nicht zu knapp (im Normalmaß enthält ein etwa 12 cm hoher Streifen beiderseits gedeckelt etwa 1 kg), damit den Bienen später reichlich Futter für den Winter gegeben wird. Zeigt deine Anmerkung 5 kg, so mußt du dem Volk später noch 5 kg Zucker zugeben, nicht nur 5 kg Zuckerlösung. Nach deiner Reizfütterung werden die Völker stark genug sein. Sieben Normalwaben muß das Volk belagern, sonst lohnt es nicht, in den Winter genommen zu werden. Rechnet du zwei Gassen Verlust, so bleiben für das Frühjahr nur fünf Waben. (Normalgassenzählung). Schwächere Völker werden im Schwarmkasten vereinigt. Die schlechteste Königin tötest du, setzt dann beide Völker in den Schwarmkasten und gibst ihnen ein Futter. Ueber Nacht im kühlen Raum geht die Vereinigung ohne Beiseite vor sich. Die Brutwaben der Völker übernehmen bis nach der Vereinigung einige Nachbarvölker. Fütterer die Hälfte des Wintervorrates zweckmäßig in größeren Portionen. **Schm.**

Neue Bücher.

Geflügelställe. Von Oberlandwirtschaftsrat R. Römer, Halle a. d. S. Heft 12 der Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11. Preis 1,50 RM.

In diesem Heft hat der Direktor der Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen seine langjährigen Erfahrungen über den Bau von Geflügelställen niedergelegt. Der Bau des Brutraumes, des Unterkastrumes für Küken sowie die Herstellung eines Junggeflügelstalles und Legehennenstalles usw. werden an Hand von anschaulichen Bildern eingehend erläutert. Wer den Bau eines Geflügelstalles beabsichtigt, sollte vorher erst einmal die Broschüre lesen. Er wird daraus viele praktische Winke entnehmen können. **R.**



Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorvertrag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorvertrag erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hustet seit vorigem Herbst, es ist ein kurzer Husten und kommt mir vor, als wenn es vorn im Halbe wäre. Wir sind dem Tuberkulose- Tilgungsverfahren angegeschlossen. Die Kuh ist dieses Frühjahr wieder untersucht worden. Es ist uns bisher nichts gesagt worden. Wir sind der Ansicht, daß es nicht von der Lunge kommt. Die Kuh ist nicht fett, aber auch nicht mager. Wir benutzen sie zum Ziehen. Sobald sie einige Minuten steht, fängt sie an mit Wiederkäuen. Die Kuh ist munter und hat schönes glattes Haar. Sie hat Weischnachten gekalbt und ist jetzt wieder trächtig, und daraus schließe ich, daß sie innerlich nicht krank ist. Wir möchten sie im Herbst verkaufen. Ist der Husten wegzubringen oder kommt er von einer kranken Lunge? R. 3. in K.

Antwort: Das ungestörte Wohlbefinden der Kuh läßt darauf schließen, daß der beobachtete Husten nicht der Ausdruck einer ersten Erkrankung ist. Vor allem ist nicht anzunehmen, daß bei dem Tiere Tuberkulose vorliegt, da die Untersuchung innerhalb des Tuberkulose-Tilgungsverfahrens Anhaltspunkte hierfür nicht ergeben hat. Vielmehr scheint es sich um einen chronischen Katarrh der oberen Luftwege zu handeln. Die Behandlung hat, sofern sie überhaupt erforderlich erscheint, in der Beseitigung der Grundursachen zu bestehen, die von hier aus zu ermitteln, auf Grund des Vortriebs nicht möglich ist. Besonders ist übermäßige Arbeit bei der Kuh zu vermeiden. Gegen einen Verkauf der Kuh bestehen keine Bedenken. Dr. T.

Frage Nr. 2. Meine Tauben leiden schon seit vier Wochen sehr unter Ungeziefer. Eine Probe davon füge ich bei. Insektenpulver und Waschungen des Taubenschlages mit Epsölsalzung haben nicht geholfen. Was muß ich tun, um die Plagegeister loszuwerden? U. Sch. in N.

Antwort: Die mitgeschickten Parasiten sind Vogelmilben, die Sie durch Einstäuben mit Pulver vernichten können. Am Taubenschlag müssen Sie vor allen Dingen die Ritzen gut verschmieren, da sie dem Ungeziefer bei Tage als Schlupfwinkel dienen. Der Schlag ist mit heißem Sodawasser gründlich auszuweiden. Vet.

Frage Nr. 3. Ich habe einen leichteren Mittelboden, auf den ich Winterroggen und Gemenge in der Hauptache anbauen möchte. Kunstdünger steht mir außer Stickstoff nicht zur Verfügung. Ich gedenke in zwei Schlägen zu wirtschaften, und zwar mit Roggen und im selben Jahr nach diesem Sens zu Gründung, und nach diesem Gemenge. Kann Sens im Herbst gesät werden und übersteht er den Winter? Ist er stickstoffarm? Welches sind auf leichteren Böden passende Gründünger (Stickstoffsammler) außer Serradella und Lupinen? D. S. in E.

Antwort: Der Sens ist kein Stickstoffsammler! Er wird aber gern als Stoppelfrucht gesät, weil er alle leicht löslichen Nährstoffe aus dem Boden aufsaugt und in seinem Pflanzenkörper festlegt. Hierdurch werden sie über Winter vor der Auswaschung in den Untergrund bewahrt und bleiben den nachfolgenden Früchten in der Ackerkrume erhalten. Der Sens ist sehr frostempfindlich; schon bei null Grad friert er ab. Außer Serradella und Lupinen gibt es für leichte Böden nur die Sottelwicke und die Peluschke, die sich als

Gründüngung verwenden lassen. Aber in die Roggentoppel als Zwischenfrucht eingesät, bringen sie zu wenig Masse; sie wachsen zu langsam. Sie verlangen außerdem für eine lohnende Entwicklung Kalk im Boden. Eine Stoppelfaat von Wicke und Erbsen in Roggen würde aber auch insofern falsch sein, als in jedem Gemenge in der Regel bis zu 60 v. H. Wickeln enthalten sind. Das Feld würde dann jedes Jahr Wickeln tragen. Wahrscheinlich würde der Boden bald wickelnüde werden! Warum soll denn durchaus bei Roggen noch ein Stickstoffsammler als Stoppelfrucht eingeschaltet werden? Das auf Roggen folgende Gemenge sammelt ja Stickstoff, wovon der Roggen noch Nutzen zieht. Wir würden wie folgt verfahren: Der ganze Schlag wird in zwei Hälften geteilt. Es wird eingesät auf: Teil 1: Gemenge. Je Hektar 100 kg Wickeln, 80 kg Peluschken, 40 kg Hafer oder auch Gerste. Gedüngt wird je Hektar mit sechs Zentner Thomasmehl und sechs Zentner Kainit. Erhält das Gemenge eine Stalmsüßgabe, dann ist vom Thomasmehl und Kainit nur die Hälfte zu düngen. Teil 2: Roggen. Der Roggen zehrt von der Vorfrucht. Wahrscheinlich genügt es, wenn er im zeitigen Frühjahr, je nach Stand, 140 bis 160 kg eines Stickstoffdüngers auf den Acker erhält. Es wird auf die Dauer nicht zu umgehen sein, das Stück alle fünf Jahre mit etwa 20 dz kohlenstoffreichem Kalk je Hektar abzdüngen, denn wie bereits erwähnt, verlangen Wickeln und Peluschken einen gewissen Vorrat von Kalk im Boden. Durch die vorgezogene Teilung wird die Ackerarbeit zweckmäßig verteilt und es bleibt in den Zwischenzeiten genügend Zeit, um jede Bodenbearbeitung sorgfältig ausführen zu können. Dr. E.

Frage Nr. 4. Ein junger Apfelbaum hat sehr gut geblüht, doch die Blüten welkten schnell ab, und jetzt fallen die Blätter vom Baum, daß er fast kahl steht. In den zusammengesetzten Spizentrieben (Blütenbüschel) sitzt meist eine braune Made, in den Blättern ist eine grüne Raupe eingespinnnen. Ich habe den Baum (Halbstamm) erst im Frühjahr gepflanzt und weiß nicht, ob er die Jahre vorher schon befallen gewesen ist. Wie kann der Baum vor dem Eingehen bewahrt werden? E. in U.

Antwort: Die eingedante Probe war von den Larven der Apfelblattwickler und kleinen Frostspanner befallen. Die Bekämpfung des ersteren wird durch das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Triebe ausgeführt. Zur Bekämpfung des Frostspanners legen Sie Ende Oktober Raupenleimringe um den Baumstamm. Diese Ringe sind bis Januar fängnis zu halten, d. h., wenn der Leim eingetrocknet ist, muß der Anstrich erneuert werden. Falls die Raupen jetzt noch fressen sollten, können Sie mit Uraniagrün oder Nosprafit spritzen. Da diese Mittel auch für Menschen giftig sind, so sind eßbare Unterkulturen nicht zu bespritzen. R. 3.

Frage Nr. 5. In meinem Garten ist ein Schädling, der unter den Blumenkohlpflanzen großen Schaden anrichtet. Die jungen Pflanzen fangen an zu welken. An den Wurzeln der Pflanzen sitzen viele Ameisen. Die Ameise halte ich nicht für den Schädling, denn die Wurzel ist angegriffen. Was ist das für ein Schädling und mit welchem Mittel kann ich diesen bekämpfen? E. 3. in R.

Antwort: Die eingedanten Pflanzenwurzeln waren von Drahtwürmern befallen. Zur Bekämpfung derselben legen Sie in etwa 3 cm Bodentiefe $\frac{1}{2}$ bis 1 cm dicke Kartoffel- oder Möhrenscheiben. Nach einigen Tagen untersuchen Sie die Scheiben und vernichten diese mit den darin sitzenden Larven. Dieses Auslegen muß oft wiederholt werden. Handelt es sich um eine kleine Gartenfläche, so können Sie 10 cm tiefe Löcher in Abständen von 25 bis 30 cm im Quadrat machen, in jedes Loch kommen 5 g Schwefelkohlenstoff hinein, danach ist das Loch sofort zu schließen. Durch dieses Mittel gehen auch andere im Boden be-

findliche Schädlinge zugrunde. Vorsicht bei der Arbeit, denn das Mittel ist feuergefährlich. R. 3.

Frage Nr. 6. Beiliegend überfende ich ein Blatt eines Schneeballstrauches, der von einem Insekt befallen ist, das sämtliche Blätter vernichtet hat. Der Baum leidet daran schon etliche Jahre, aber ganz besonders in diesem. Sonderbar ist, daß der Baum inmitten von Fliederbüschen steht, der Flieder aber nicht von dem Schädling befallen wird. Bitte um Angabe eines Mittels zur Vertilgung dieses Schädlings. E. R. in 3.

Antwort: Die eingedanten Blätter waren von den Larven der Schneeballblattwespe befallen. Die Bekämpfung dieses Schädlings kann im Jugendstadium durch Spritzungen mit vierprozentigen Seifenlösungen oder vierprozentigem Floracit von F. Schacht in Braunschweig vorgenommen werden. Sind die Raupen jedoch größer, so widerstehen sie allen Nektargriffen; hier hilft nur ein Fraßgift, wie Uraniagrün oder Nosprafit. Da diese beiden Mittel für Menschen und Tiere schädlich sind, so muß damit vorsichtig gearbeitet werden. R. 3.

Frage Nr. 7. Eine kräftige und gesund aussehende Zimmertanne zeigt keine Triebkraft. Wohl sind die Seitentriebe normal, und die Zimmertanne fest auch im Frühjahr jedesmal neue Triebe an, der Stamm treibt aber nicht nach oben. Die Zimmertanne wird gut gepflegt, bei Regenwetter ins Freie gebracht, hin und wieder auch in einen Eimer mit Wasser einige Stunden gestellt und möglichst kühl gehalten. Im Winter wurde sie in ein Zimmer mit gleicher Temperatur gestellt. Wie kann ich die Zimmertanne zum Treiben bringen? H. S. in S.

Antwort: Die Triebkraft von Zimmertannen ist verschieden und abhängig von den Mutterpflanzen, von denen der Steckling genommen wurde oder bei Samenanzucht von den Eigenschaften der Eltern. Wenn die Pflanze sonst gesund treibt und der Mitteltrieb nur alle zwei Jahre, so kann man die Zimmertanne im Sommer so stellen, daß nur die Mittagssonne von ihr durch Schatten abgehalten wird. Bei sinkender Sonne kann die Zimmertanne hell stehen, Tau und Nachtkühle sollen auf sie einwirken, da sie eine gute Knospenbildung veranlassen, die Grundlage für einen nächstjährigen Trieb. Außerdem ist im Frühjahr und Sommer reichlich zu wässern im Gegensatz zur Ruhezeit der Pflanze. Zu geringe Feuchtigkeit in der beginnenden Wachstumszeit kann das Streckbleiben eines Triebes bewirken. Zu einer einseitigen triebbreitenden Stickstoffdüngung ist bei Zimmertannen nicht zu raten, gleichwohl kann beim Verpflanzen eine nährstoffreiche Erde in diesem Falle gegeben werden. Schld.

Frage Nr. 8. Im vergangenen Jahre setzte ich 30 Liter Johannisbeerwein, rot und schwarz, an, und zwar in einem Gärrug. Seit Januar dieses Jahres befindet sich nun immer eine weiße Decke oben auf der Weinschicht; trotzdem ich sie schon mehrmals entfernt habe, kommt sie immer wieder. Vielleicht ist es möglich, durch die eingedante Probe festzustellen, ob der Wein noch genießbar ist. R. in B.

Antwort: Die weiße Decke wird durch den Kahlpilz hervorgerufen, welcher auf schwachen, alkoholarmen Weinen gedeiht. Die Probe enthielt nur 5,5 Volumenprozent Alkohol und ist höchstens als Hausstrunk anzusprechen. Der Pilz selbst ist ungiftig, zerfällt mit der Zeit aber alle wertvollen Bestandteile des Weines. Da er nur bei Gegenwart von Luft lebt, kann sein Wachstum am einfachsten unterbunden werden, indem man den Wein sofort in Flaschen einfüllt und diese so verkorkt, daß sich möglichst wenig Luft unter dem Korken befindet. Besser wäre es aber, der Wein würde mit Zucker nochmals umgegoren. Jedenfalls reichte der bisherige Zuckerzusatz auch nicht annähernd aus. Erforderlich sind zur Erzielung eines haltbaren Weines mindestens noch 150 g Zucker je Liter. Er kann unter Umständen dann noch ganz gut werden. Andernfalls muß man ihn sonst als Hausstrunk, der recht kühl aufzuheben ist, bald wegstinken. Prof. Dr. R. s.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (We. H.).



Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 32

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1931



Andacht

[E. Bieber]

Ijensee

Erzählung von A. A. Köppen

(16. Fortsetzung)

Klemens fuhr sich immer wieder mit der Hand über die Augen und konnte doch die bunten Kugeln nicht fortwischen, die da umhertanzten. Was war denn geschehen? Ein giftiges Insekt hatte ihn gestochen, und nun war's ihm, als ob er an dem Stiche sterben müsse.

Mit schweren Schritten ging er hinaus durch den Garten und öffnete das eiserne Tor, durch das er vor Monaten als Landstreicher hereingekommen war. Vor ihm lag die graue Ode der Landstraße, und ihm war's, als müsse er nun wieder da hinaus wandern. Friedlos, von seinen wilden Gedanken gehebt.

Birute, an die er geglaubt hatte wie an die Erde seiner Heimat, dieses Mädchen, dessen reine Seele er tausendmal erlebt hatte, das sollte sich an den Mann geworfen haben, der ihm alles genommen hatte?

„Des Nachts im Park von Ijensee.“

Wie glühendes Eisen brannten diese Worte in seinem Hirn. Hatte er Birute nicht selbst einmal da getroffen?

Es fiel ihm gar nicht ein, Friß Baltuschs Erzählung noch einmal näher zu prüfen. Der Sauner hatte seine Lügen mit so überwältigender Frechheit angebracht, daß er vollkommen erlegen war.

Er hatte jahrelang nichts mehr von Birute gehört. Die Heimat war stumm geblieben, seit er so ruhelos auf die Wanderschaft gegangen war. Mußte er da nicht glauben, was ihm von einem gesagt wurde, der eben in Ijensee gewesen war?

Eine helle Stimme rief ihn an und riß ihn aus seinen Grübeleien. Nikola Rönne stand, den Arm voll blühender Maßliebchen, auf der Parkwiese und lachte ihn an.

Ob er wieder fort wolle, fragte sie ihn, er sehe so sehnüchsig die Bergstraße entlang.“

Klemens sah sie lange an. Wie Sterne leuchteten ihre reinen Kinderaugen ihm entgegen, wie ein Lichtschein ging es von ihr aus.

Eine Heilige ist sie, dachte Klemens, und ich darf alle Tage um sie sein, darf sie ansehen und malen, soviel ich will. Warum soll ich da jener anderen nachweinen, die alles, was mir heilig war, zertreten hat. Behutjam schloß er die Gartenpforte und ging an Nikolas Seite zum Schlosse zurück. Beinahe übermüht lachte er sie an: „Wenn Sie mich nicht fortjagen, Komtesse“, sagte er, „dann gehe ich noch lange nicht.“

14. Kapitel

Die Harmonie, die stille, friedliche Schönheit, die Klemens Ijensee im Schloß Rönne umgab, machte allmählich einen ganz neuen Menschen aus ihm. Dazu kam es, daß er sich in einen immer größeren Trotz und Born gegen Birute hineinredete. Immer wieder verglich er sie mit Nikola, und diese Vergleiche fielen immer zu Birutes Ungunsten aus.

Je länger er Nikolas Schönheit und ihr feines, reizendes Wesen betrachtete,

desto mehr entzückte sie ihn, und gar zu willig, gab er diesem Empfinden nach.

Seine Schaffenskraft steigerte sich von Tag zu Tag.

Er malte jetzt in großer Heimlichkeit und bat den Grafen sein Atelier nicht aufzusuchen, bis er ihn rufen würde.

Die Bilder, die er jetzt vorhatte, sollten über seine Zukunft entscheiden. Seine Zukunft? Ach ja, er dachte jetzt öfter als je daran, daß er sich Ijensee zurückmalen würde. Nun grade. Und Birute sollte schon erleben, daß er sich aus ihr nicht viel gemacht hatte.

„Ob Nikola wohl mit nach Ijensee kommen würde?“

Eines Tages, als er vor seiner Staffelei stand und Farben mißte, hatte er diese Worte plötzlich ganz laut vor sich hergesagt.

Und dann hatte er vor seinen eigenen Worten einen gewaltigen Schreck bekommen. Wie hatte er nur so was denken können!

Nikola lebte ordentlich auf in dieser Zeit, und ihre sonnige Heiterkeit bezauberte Klemens noch mehr, als es zu Anfang ihre versonnene Traumseligkeit getan hatte. Er las ihr jeden Wunsch von den Augen ab und verließ seinen Platz an der Staffelei nur, um Nikolas Nähe zu suchen.

Und wenn sie ihn dann freundlich anlachte und ihm die Hand entgegenreichte, wenn sie ihm in ihrer ganzen kindlichen und natürlichen Art zeigte, daß sie ihn gerne sah, dann mußte Klemens sich oft mit Mühe davor zurückhalten, ihr seine Liebe offen zu gestehen.

Nein, noch war die Zeit dazu nicht gekommen. Erst wollte er seine beiden Bilder fertig haben. Und dann, wenn er etwas zu bedeuten haben würde, wollte er Nikola fragen. . .

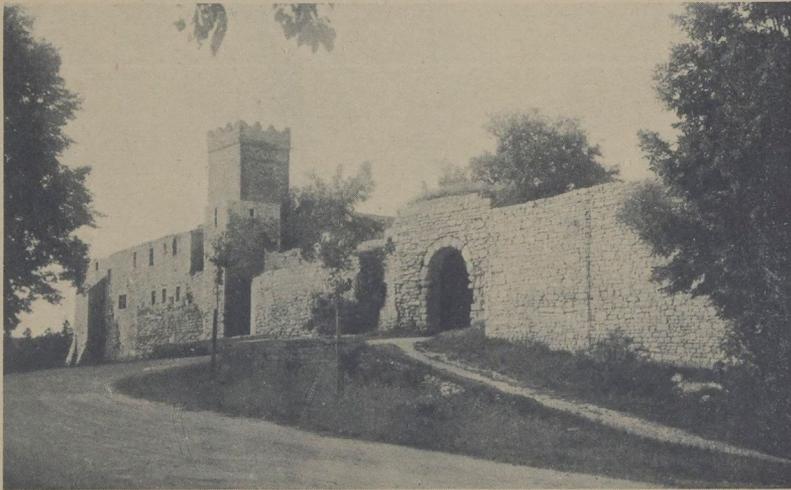
Graf Rönne sah indessen nicht ohne Besorgnis, wie seine Tochter von Tag zu Tag schwächer und zarter wurde.

Das lebhaftere, heitere Wesen, das ihr so gut stand, schien an ihren Körperkräften zu zehren, und so fürchtete er, daß all ihr Frohsinn nicht echt, daß etwas Heimliches in ihr sei, wovon sie selbst nichts wissen mochte.

Und still bei sich seufzte er oft, wenn er Klemens Ijensee von weitem vorübergehen sah. Wie stattlich sah der junge Maler jetzt aus, wie so ganz anders als damals, als er müde und verzweifelt vor der Parktüre gestanden hatte. Seine Augen leuchteten, seine starken Haare glänzten wie gesponnenes Gold, und sein Gang war federnd und selbstbewußt. Er ging, wie Menschen gehen, die ein sicheres Ziel vor Augen sehen.

Eines Tages bat Klemens den Grafen in sein Atelier.

Er sah stolz und freudig aus, als er das graue Leinentuch von dem großen Bilde nahm, und sprachlos vor Staunen stand Graf Rönne vor dem Urbauern von Ijensee. Ein anderer war's als jener erste, den Hedwig Ijensee zer schlagen hatte. Ein anderer Born loberte in diesen Augen, eine andere, ganz eigene Hobeit ging von diesem Bauern



Die 1000jährige „Eckartsburg“ bei Eckartsberga i. Thür.
[Fr. Harref, Eckartsberga i. Thür.]

aus, der seiner selbst eroberten Scholle entwuchs, wie ein Riese der Urzeit.

„Ein Meisterwerk“, sagte Graf Rönne, nachdem er das Bild lange angesehen hatte, „ein Meisterwerk, mit dem Sie sich Ihren Platz erobern werden, Klemens, ich werde es Professor Lahrs zeigen.“

Klemens widersprach nicht mehr.

Er ging aber nun in die andere Ecke des Raumes. Da stand, ebenfalls verhüllt noch ein zweites Bild, das er jetzt aus seinem Versteck hervorholte, um es dem Grafen zu zeigen. Es war Nikola. Sie stand auf einer Blumenwiese, unter einem unendlichen, lichtblauen Himmelsbogen. Das Kleid, das ihre zarte Gestalt umhüllte, schien aus rosigen Morgenwolken gewebt. Ihre langen, dunklen Zöpfe hingen über ihre schmalen Schultern herab.

Graf Rönne erschrak. Besser und deutlicher, als tausend Worte es je vermocht hätten, offenbarte ihm dieses Bild die Liebe des Malers zu seinem Kinde. So malt man nur einen Menschen, dem man mit ganzer Seele ergeben ist. Eine heiße Angst verschloß ihm den Mund. Stumm stand er vor dem Bilde und sann und sann.

Endlich unterbrach Klemens die Stille. „Dies ist das beste Bild“, sagte er leise, „das mir bisher von Komtesse Nikola gelungen ist, und ich bitte Sie, Herr Graf, es von mir freundlich anzunehmen.“

Der alte Herr sah Klemens lange forschend an. Dann reichte er ihm die Hand.

„Danke“, sagte er einfach, „ich nehme es gern, denn ich sehe, wie gut es war, daß ich Sie damals hier bei mir aufnahm. Ich habe“, schloß er lächelnd, „der Welt einen großen Künstler zurück-erobert.“

„Ich will gar kein großer Künstler sein“, sagte Klemens plötzlich sehr still, „ich will mir nur mein Henssee zurückmalen.“

„Sie werden es!“ rief Graf Rönne, ihm noch einmal die Hand drückend, „nachdem ich diese Bilder gesehen habe, weiß ich es ganz bestimmt...“

Professor Lahrs hatte auf Graf Rönnes Einladung hin

seinen Besuch versprochen und wurde für den nächsten Tag auf Schloß Rönne erwartet.

Am Abend vorher saß der Graf mit Klemens und Nikola auf der Terrasse. Obgleich es schon September war, lag über dem ganzen Tale noch schier sommerliche Wärme, Segler und Schwalben flogen mit lebensfrohen Schreien durch die stille Luft, auf den weißen Berggipfeln ringsum leuchtete der Widerschein der Abendsonne.

Rings um den weiten, grünen Rasenplatz blühten unzählige Sommerblumen, und ihre prächtigen Farben schimmerten durch die allmählich sich ausbreitende Dämmerung.

„Wenn es doch überall in der Welt so schön und so himmlisch ruhig wäre wie hier“, sagte Klemens. Er sah Nikola an bei diesen Worten.

Das Mädchen lächelte still.

„Sie brauchen ja nicht mehr wieder von hier fortzugehen, Klemens Henssee“, sagte sie.

Klemens sah, wie Graf Rönne erschrocken zusammenzuckte bei diesen Worten. Langsam schüttelte er den hellen Kopf.

„Das wäre schön, Komtesse“, sagte er ernsthaft, „aber die Wirklichkeit stellt doch andere Forderungen. Und gar zu lange schon, habe ich hier Ihre Gastfreundschaft genossen. Ich werde ja nun doch bald daran denken müssen, mein Bündel zu schnüren.“

Nikola sah ihn entsetzt an. Sie wurde blaß, und ihre kleinen Hände falteten sich mit hilfloser Gebärde in ihrem Schoß.

„Sie wollen fort?“ fragte sie, „das kann doch Ihr Ernst nicht sein!“

Klemens erfaßte ein heftiges Angstgefühl. Er sah, wie Nikola zu weinen begann, wie sie vor Erregung zitterte, und sich nicht aufrecht halten konnte. Ehe er oder der Graf noch hätte zuspringen können, sank sie vorne über. Rein Laut war mehr über ihre Lippen gekommen.

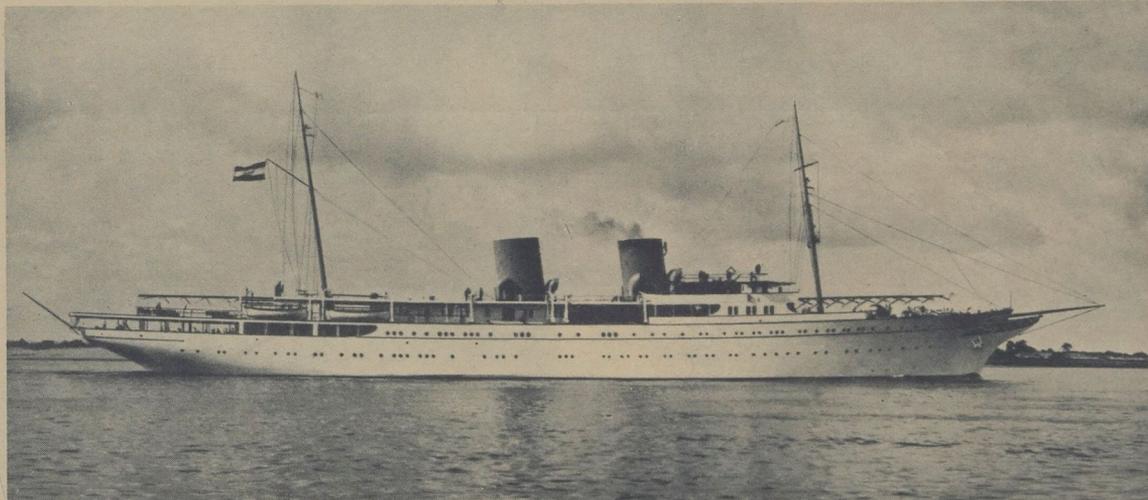
Klemens hob sie auf und trug die zarte Gestalt auf ein Ruhebett.

Der Graf läutete nach Nikolas Kammerfrau, die sich um die Ohnmächtige bemühte und sie langsam ins Leben zurückrief.

(Fortsetzung folgt)



Süddeutsche Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft
Julius Müller L.-G. Rottenburg, Sieger im Stabhochsprung mit 3,88 m.
Neuer D.-L.-Rekord. [Kramer]



Eine deutsche Hochseefahrt für Amerika

Bei 105 m Länge in der Wasserlinie, 16 m größter Breite, 9,9 m Seitenhöhe und 6,2 m Tiefgang hat das Schiff einen Bruttoreingehalt von rund 4600 Registertonnen. Es ist damit das größte Fahrzeug seiner Art. Die Ausrüstung des Schiffes entspricht der eines erstklassigen Passagierdampfers im nordatlantischen Oberseeverkehr. Die von der Firma Blohm & Voß erbaute Doppelschrauben-Hochseefahrt „Savarna“. [Photothel]

Kalter Tee von A. Strükat

Der alte Kapitän Johnston trant bedächtigt seinen Whisky aus und blickte nachdenklich in das Kaminfeuer. Er hatte vor kurzen seinen Beruf aufgegeben und sich mit einem netten Sümmechen zur Ruhe gesetzt. Auf seinem Motorschiff hatte er manche Fracht zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada gefahren, Maschinen, Eisen, Getreide und was sich sonst bot. Das glaubte wenigstens die Behörde, oder vielmehr, sie sollte es glauben. In Wirklichkeit aber war es ein offenes Geheimnis, daß der alte Johnston einer der gefährlichsten Schmuggler war, so vertraut mit allen Listen und Ränken, daß die Zollwächter ihn nie erwischt hatten, sogar auch dann nicht, als Onkel Sam seine lieben Kinder mit allen Mitteln vor dem Genuß des Feuerwassers schützen wollte und mit seiner ganzen Flotte Jagd auf Rum, Whisky und andere scharfen Sachen



die Fahrt mitgenommen. Mit ihnen besprach ich den Plan, und sie waren ganz Feuer und Flamme. Bevor wir abfuhrten, erzählte ich noch dem alten Harzer, dem Wirt zum „Goldenen Anker“, daß wir nach einer Woche wiederkommen würden mit einer ganz besonders wertvollen Fracht. Natürlich wußten wir, daß das alte Waschweib sofort zur Küstenwache laufen würde.

Am andern Morgen waren wir schon auf hoher See, die Fahrt verlief ohne jeden Zwischenfall, und sogar unsere Freunde von der Küstenwache schienen uns ganz vergessen zu haben. Im Kanadischen löschten wir die Ladung, nahmen aber diesmal keine Rückfracht, denn wir wollten ja unser Vergnügen haben. Einige Branntweinfässer füllten wir mit ganz schwachem Tee; es war nicht gerade die beste Sorte, aber er sah aus wie echter Brandy. Dazu baten wir uns noch ein halbes Duzend alter Kisten aus und füllten sie mit Seetang. Das Zeug verbreitete einen solchen Gestank, daß uns ganz schlecht bei der Arbeit wurde.

Weg damit!

Aber 5000 Revolver, Dolche, Zoffschläger und andere Verbrecherwerkzeuge, die im letzten Jahre von der New Yorker Polizei beschlagnahmt wurden, werden hier vom Polizeihauptquartier New Jersey in den Atlantik befördert. [Sennedj]



Lohnlisten müssen bei der Polizei abgestempelt werden, um eine Vorauszahlung oder eine Überweisung von Gehältern oder Abzinsen zu ermöglichen. — Vorlegen von Lohnlisten auf einer Polizeirevierwache. [Reynolds]

machte. In dieser Zeit hatte der alte Johnston sehr viel verdient, aber noch mehr erlebt, und wir hörten gern den Erzählungen von seinen Heldentaten zu.

„Aber meine letzte Fahrt war doch die schönste“, schmunzelte er. „Die will ich Ihnen erzählen, wenn Sie hören wollen.“

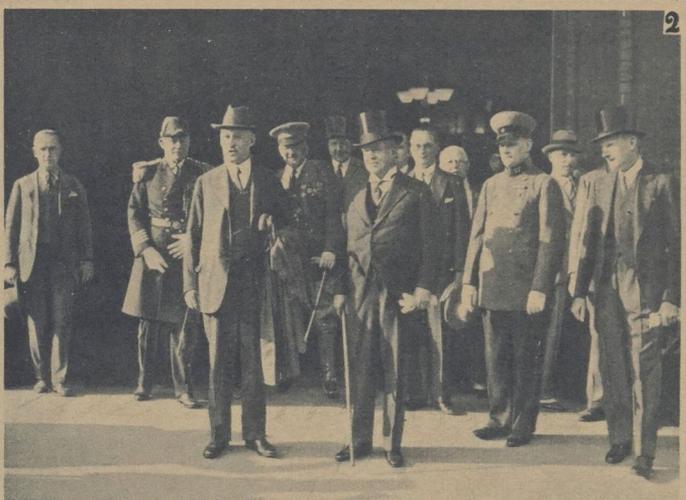
Natürlich wollten wir, und er fuhr fort: „Vor einem Jahre war es, Sie wissen, daß ich damals in Freetown wohnte, dicht an der kanadischen Grenze. Wir sollten eine Ladung Kaffee hinüberbringen, selbstverständlich verzollt, denn Sie wissen auch, daß ich gegen Schmuggelware einen großen Abscheu habe und für die Zollwächter, die trotzdem recht hinterhältig waren, keine besondere Zuneigung hege. Wie hatten mir die Kerle auch zugesagt! Lagelang mußte ich auf dem Meere kreuzen, wenn ich mit einer harmlosen Ladung von Kanada zurück unterwegs war. Erwischt haben sie mich nie, aber nun sollten sie einen Denkkettel erhalten.“

Ich hatte diesmal nur Jack Wilson und Fred Smith auf

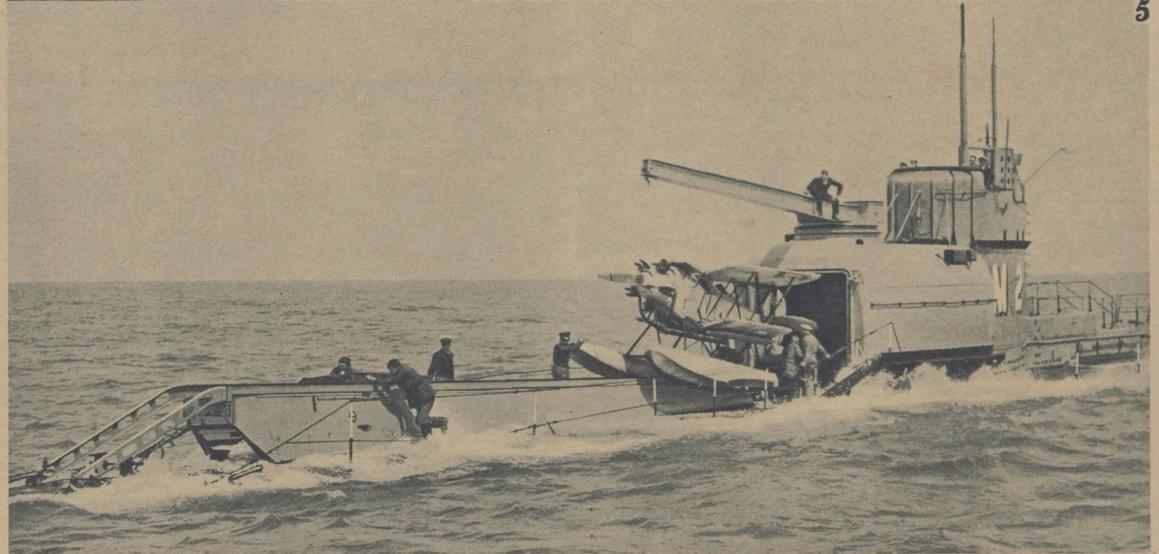


Mac Donald in Berlin

Der englische Ministerpräsident Mac Donald ist in Berlin eingetroffen und wurde vom Reichskanzler Dr. Brüning empfangen. — 1 der englische Botschafter Rum-bold, 2 Mac Donald, 3 Reichskanzler Dr. Brüning. [Photofest]



- 1 Zur Artisfahrt des „Graf Zeppelin“. Das Aussehen eines Schlauchbootes von der Gondel des Luftschiffes aus. Fünf solcher Schlauchboote gehören zur Hauptausrüstung. [Girde]
- 2 Staatssekretär Stimson in Berlin. Der amerikanische Staatssekretär traf von London kommend in Berlin ein, um mit der deutschen Regierung weiterhin über die Behebung der Finanzkrise zu beraten. — Staatssekretär Stimson (vorn links), amerikanischer Botschafter Sadeit (Mitte). [Keystone]
- 3 Prof. Dr. Viktor Bruns, Direktor des Instituts für ausländisches Recht in Berlin, wurde zum Vertreter der deutschen Regierung für die Verhandlungen über die deutsch-österreichische Zollunion ernannt. [Keystone]
- 4 Geheimrat Dr. Reinhard Demoff, Prof. für Zoologie und Fischkunde, wurde zum Rektor an der Münchener Universität gewählt. [Reifer]
- 5 Das Flugzeug im Unterseeboot. In dem englischen Hafen Gosport wurde ein neuartiges Unterseeboot vorgeführt, das ein Flugzeug aufnehmen vermag, welches mittels Katapult von Bord geschleubert werden kann. [Keystone]



Mit der Abendflut machten wir uns endlich auf die Heimreise. Meine „Alice“ lief wie ein laufendes Torpedoboot. Bald stieg auch der Mond auf und überstrahlte alles mit seinem Glanz; Besseres konnten wir uns gar nicht wünschen. Es dauerte auch nicht lange, da zeigte Jack auf ein bewaffnetes Zollboot, das auf uns zuhielt. Die Bande hatte uns also erwischt und versuchte, uns den Weg abzuschneiden. So ohne Jagd wollten wir uns aber nicht fangen lassen. Die „Alice“ raste durch die Wellen, daß das Wasser rauschend an uns vorbeischoß. Da schlug auch schon eine Granate neben uns ins Wasser, und wir sahen, daß es ernst wurde.

Jack drehte bei und rief den Kerlen zu, sie sollten ihr niederträchtiges Schießen einstellen. Nach ein paar Minuten legten sie an, und der erste Bootsmann kam an Bord. Er bewies uns in einer kleinen Rede, daß wir schon im Bereich der Union wären, und fragte, ob wir etwas zum Verzollen hätten.

Nur ein paar Fässer mit kaltem Tee für mich und einige Risten mit Seetang für die Betten meiner Freunde Jack Wilson und Fred Smith', sagte ich harmlos.

„So, so, kalten Tee und Seetang“, grinste der Bootsmann, und sein Mund zog sich von einem Ohr zum anderen. „Das ist ja etwas ganz Besonderes, und das suchen wir gerade. Mit dem dummen Schwindel werdet ihr uns nicht fangen. Das beste ist wohl, wir begleiten euch nach Hause, damit ihr nichts von eurer kostbaren Ladung verliert.“

Jack und Fred wurden blaurot im Gesicht und bekamen einen fürchterlichen Hustenanfall. Ich suchte nur gleichgültig die Schultern und meinte, dann müsse ich es mir wohl gefallen lassen. Einige Zollwächter kletterten auf unser Boot, suchten uns mit dem Revolver um die Nase und bedrohten uns mindestens mit Totschießen, wenn wir einen Fluchtversuch machten. Sie wurden erst ruhig, als wir versprachen, uns in unser Schicksal zu ergeben. —

Mitternacht war vorüber, als wir in Freetown anlangten. Unsere Risten und Fässer wurden in dem Zollschuppen eingeschlossen, und ein Mann machte sich auf den Weg, um dem Zollinspektor zu melden, daß eine ganz gefährliche Schmugglerbande gefangen wäre. Wir setzten uns in die Wachtube, und zu unserer Bewachung blieb ein Zollwächter zurück. Er wußte uns gar nicht genug von den schrecklichen Strafen zu erzählen, die uns treffen würden. Die Morgendämmerung schien bereits durch die Fenster, als der Inspektor eintraf. „Wen haben Sie denn da?“ fragte er, als er in das Zimmer trat.

„Drei der schlimmsten Schmuggler, Herr Inspektor“, sagte der Beamte, indem er mit einem schadenfrohen Grinsen nach uns schielte.

„Und Sie sind der vierte und allerschlimmste“, fuhr ihn Jack an. „Weder Sie noch jemand anders kann beweisen, daß wir in unserem Leben je geschmuggelt hätten. Und was meine paar Risten mit Seetang und die Fässer mit kaltem Tee betrifft, die sich der Kapitän als Hausgetränk mitgebracht hat, so ist dafür doch kein Zoll zu zahlen.“

Der Inspektor ipkte die Ohren, kniff das linke Auge zu und fragte mich mit pfiffigem Schmunzeln: „Also kalten Tee haben Sie in den Fässern?“

„Jawohl“, sagte ich höflich.

„Was? Kalten Tee?“ schrie er mich grimmig an. „Na, warten Sie nur! Wir werden es Ihnen schon zeigen!“ — „Bringen Sie ein Faß herein“, befahl er der Wache.

Der Zollbootsmann war bald mit einem Faß zur Stelle, öffnete es und holte mit einem Stechheber eine Probe der kostbaren Flüssigkeit heraus, die er gegen das Licht hob.

„Was ist das?“ fragte der Inspektor.

„Rum, Herr Inspektor!“ sagte der Beamte, und wie Sonnenchein ging es über sein Gesicht.

„Na, für Rum scheint es mir etwas zu hell“, meinte der andere nachdenklich. „Könnte aber guter Brandy sein. Füllen Sie mir ein Glas.“

Der Inspektor nahm das Glas, tat einen langen Zug — und nun prustete er, hustete, spuckte, verdrehte die Augen und tanzte von einem Bein auf das andere, wir glaubten schon, er hätte sich vergiftet.

Endlich hatte er sich etwas erholt. „Bringen Sie ein anderes Faß“, befahl er. „Das ist nur so eine gemeine List von den Halsunken. Ich werde euch schon heimleuchten!“ Damit wandte er sich an uns.

Grobheiten lasse ich mir aber von niemand sagen, und so antwortete ich denn dreist: „Herr Inspektor, wenn Sie sich

noch einmal solche Beleidigungen erlauben, sollen Sie auf der Stelle unsere Fäuste zu spüren bekommen.“

Er befahl mir, den Mund zu halten, und man machte sich an die Untersuchung des zweiten Fasses. Diesmal überließ er die Kostprobe dem Zollbootsmann.

„Na, was ist es?“ fragte der Inspektor.

Der arme Kerl hatte beide Backen so aufgeblasen wie einen Kinderluftballon und sah so vergnügt aus, als hätte er eine Portion Rattengift geschluckt.

„Kalter Tee oder Grabenwasser, Herr Inspektor. Genau weiß ich es nicht.“

Ein paarmal schluckte er, sein Gesicht war feuerrot geworden, dann holte er tief Atem, nicht ohne mir dabei einen wütenden Blick zuzuwerfen.

Auch die anderen Fässer wurden durchgeprüft — überall das gleiche Ergebnis. Das Gesicht des Inspektors wurde immer länger. Fred meinte: er sähe aus wie ein Rater bei Regenwetter. —

„Öffnen Sie die Risten!“ befahl er dann. Das war bald geschehen, und wir hielten uns noch rechtzeitig die Taschentücher vor die Nasen; noch heute habe ich den Gestank in Erinnerung. Dem Inspektor quollen die Augen aus dem Kopfe, und er stürzte zur Türe. Wir wollten folgen, aber er trieb uns zurück. Es war ungefähr so, als hätte man eine Ladung verfaulten Fische in die Stube geschüttet.

„Sucht den Dred genau durch“, befahl der Inspektor. „Aber wehe dem, der sich feige zeigt.“ —

Die armen Kerle hatten im Kriege manchem Gasangriff standgehalten, aber hier war es noch schlimmer. Sie flüchteten laut auf uns und den Seetang und im stillen auf den Inspektor und den Zollbootsmann. Ab und zu schwoll einem das Gesicht blaurot an, wenn er den Atem zu lange angehalten hatte. Endlich waren alle Ballen auseinandergezupft, aber nichts gefunden.

Jetzt merkte auch der Inspektor den Reinfall, aber nun beschimpfte er den Bootsmann wegen seiner Dummheit. Mit einem unverständlichen Gebrumm nach uns, das sicher keinen Segenswunsch bedeutete, schritt er davon und winkte dem anderen, ihm zu folgen. Er hatte mit ihm eine kleine Unterredung, und als der Bootsmann wieder zurückkam und uns die Rede seines Vorgesetzten wiederholen wollte, sagte ich freundlich:

„Lieber Herr, Sie sehen, daß wir drei nichts Strafbares begangen haben. Ich habe mich anders besonnen und will Ihnen den kalten Tee zurücklassen. Er scheint Ihnen nicht geschmeckt zu haben, aber versuchen Sie nur ab und zu einen Schluck, Sie werden sich mit der Zeit schon daran gewöhnen. Lassen Sie aber dem Herrn Inspektor auch etwas übrig. Den Seetang werden sich meine beiden Freunde abholen, aber heute haben sie noch keine Zeit. Bewahren Sie ihn noch die üblichen drei Tage auf, das können wir fordern — und nun guten Morgen.“

Wir drei machten eine höfliche Verbeugung und verschwanden. Unsere Freunde von der Küstenwache haben wir nicht mehr gesehen.“

★

Interessantes aus aller Welt

Der menschliche Körper verdunstet täglich 900 Gramm, also beinahe 1 Liter Wasser.

*

In Persien werfen sich vornehme Damen bei gesellschaftlichen Besuchen zur Begrüßung Rosen zu.

*

Die Zisternen von Gibraltar fassen 60000 Tonnen Wasser.

*

Ein Pfund getrockneter Cochenille enthält etwa 70000 Insekten.

*

Die weißen indischen Büffel richtete man früher zu Wettkämpfen ab.

*

Die noch erhaltene eiserne Hand des Götzen von Verlichingen wiegt drei Pfund.

*

Wenn man ein Weinblatt in eine vertehrte Stellung bringt, dreht es sich innerhalb 48 Stunden wieder in seine frühere Lage zurück.

*

Mikroskopisch kleine Lebewesen, die Purpurbakterien, geben manchen stehenden Gewässern eine rötliche Färbung. Grüne Farbstoffe dagegen werden durch die Spaltalgen veranlaßt.

Der Egoismus in der modernen Ehe

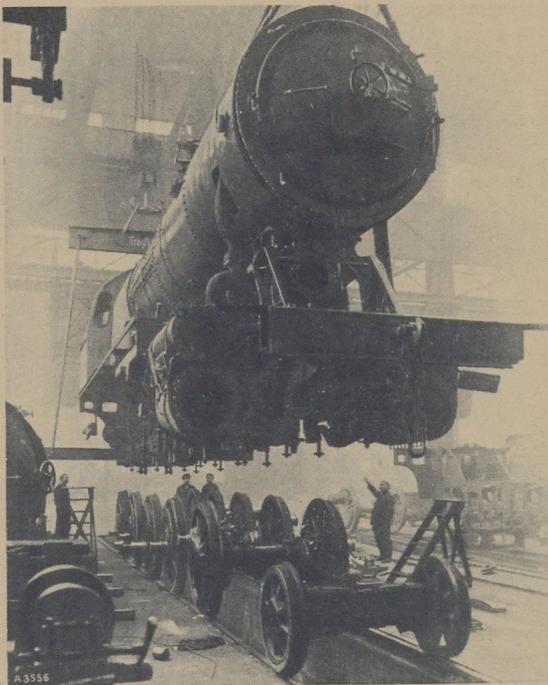
Noch nie ist so viel von Eheproblemen die Rede gewesen, wie heute. Man konstatiert das Überhandnehmen der zerütteten Ehen und Ehescheidungen. Man möchte versuchen, an den Grundpfeilern dieser Einrichtung zu rütteln, erklärt sie für reformbedürftig und macht für die Übelstände, die die jetzige Zeit zutage treten läßt, kurzer Hand die Ehe selbst verantwortlich.

Aber nicht die Ehe ist es, der die Schuld an den unheilvollen Erscheinungen zugeschoben werden muß, sondern die moderne Menschheit selbst, weil sich bei ihr Auswüchse eingenistet haben, die geeignet sind, diese Ehekonflikte heraufzubeschwören.

Die Menschheit unserer Zeit, sowohl der männliche wie der weibliche Teil, ist von einem solch erschreckenden Egoismus befallen, von einer derart rabiaten Sucht, sich nach eigenem Gefallen auszuleben, ohne Rücksicht auf den anderen Teil, daß es nicht verwunderlich ist, wenn hierdurch Mißklänge entstehen, die die Harmonie des Zusammenlebens zweier Menschen erheblich stören müssen. Denn Egoismus ist gerade das, was bei der engen Gemeinschaft zweier Menschen nun mal etwas ganz und gar Unmögliches ist. Jeder will heutzutage seinen Passionen leben und kümmert sich nicht darum, was aus dem anderen Teil wird. Und hier liegt die Wurzel des Übels.

Nehmen wir beispielsweise die Hauptpassion der heutigen Zeit, den Sport, aufs Korn.

Es steht fest, Sport zu treiben ist der Gesundheit zuträglich. An dieser Tatsache nun suchen unzählige Ehemänner einen Rückhalt und betrachten es als ihr gutes Recht, jeden Sonn-



Ein Riese deutscher Technik
Fertigstellung einer modernen D-Zug-Lokomotive. Riesenarme sehen den Lokomotivoberbau auf die Stabsäule [236]



Eine Orgel ohne Pfeifen
Kapitän Richard S. Ranger hat diese neue elektrische Orgel konstruiert, die etwas ganz neuartiges in der Musik darstellt, da der Erfinder die Orgelpfeifen durch Generatoren, Amplifikatoren und Kondensatoren ersetzte. — Kapitän Richard S. Ranger an seiner elektrischen Orgel. [Delius]



Vom 6. Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes Deutscher Angestellter in Hirschberg (Riesengebirge)

Zusammarich aus dem Riesenzeltlager der 2500 Jungen am Boderfluß vor Hirschberg.

würde man erstaunt sein, was für ein großes Maß von Verbitterung sich bei all diesen Frauen eingestellt hat. Daß diese Unzufriedenheit dem Eheglück nicht förderlich ist, und daß dadurch, daß dem Sonntag seine einstige Bestimmung genommen worden, Raubbau am Familienglück getrieben wird, wer wollte daran zweifeln? Mehr Rücksicht auf den anderen Teil, nicht bloß sich ausleben wollen nach eigenem Wunsch und Willen, das wollen wir an das Tor zum heutigen Familien- und Eheleben schreiben.

Obgleich die Sucht, die eigenen Interessen voranzustellen, bei den Frauen nicht in dem Maße, wie bei

tag auf dem Sportplatz zuzubringen.

Nun aber ist der Sonntag bisher das Hauptbindungsmittel des Familienlebens gewesen. Er war der einzige Tag, wo sich die Familie vollzählig zueinander finden kann, sei es zu gemeinsamem Kirchenbesuch, einem Ausflug ins Freie oder zu traulichem Familienbeisammensein.

Heutzutage aber hat in sehr zahlreichen Familien der Sonntag infolge der Sportpassion des Oberhauptes seine frühere Bedeutung verloren. Der Mann erachtet es für sein gutes Recht, Frau und Kinder des Sonntags allein zu lassen.

Darf denn, so fragen wir uns, diese Sportvorliebe so weit gehen, daß jeder Sonntag dazu verwendet wird? Wäre es nicht selbstverständlich, daß dazwischen ein Sonntag eingeschoben wird, der der Familie gehört?

Wollte man eine Rundfrage halten bei all den Hunderten von Ehefrauen, die des Sonntags allein gelassen werden, so

den Männern zutage tritt, so ist doch auch in mancher Hinsicht die moderne Frau nicht ganz frei davon. Von dem Kleiderlurus, der in bedängtigender Weise zugenommen hat und, zumal wenn er nicht im Einklang mit den Einnahmen des Mannes steht, wohl manchen Ehekrach auf dem Gewissen haben mag, wenn gleich die teuren Florstrümpfen und Seidenkleidchen noch so nett kleiden, wollen wir nicht erst reden, obgleich dieses Kapitel von Rechts wegen auch in die Kategorie des modernen Egoismus eingefügt werden müßte.

Aber vor allem gestaltet sich das Verhältnis der Ehegatten heutzutage dadurch schwieriger als früher, weil die Frauen infolge ihrer als Mädchen ausgeübten Berufstätigkeit als selbständigere Persönlichkeiten in die Ehe treten und Gleichberechtigung mit dem Manne erstreben.

Solange dieser Wunsch in den richtigen Grenzen bleibt, ist er geeignet, die Kameradschaft in der Ehe zu begründen und zu befestigen. Aber anstatt die Lebenserfahrung, die die moderne Frau in die Ehe bringt, umzusetzen in Lebensklugheit, die nun einmal erforderlich ist, wenn zwei Menschen in Harmonie miteinander leben wollen, wird diese mitgebrachte Lebenserfahrung, die viele ein wenig selbstüberheblich hat werden lassen, sehr häufig der Zankapfel in der Ehe, indem beide Ehegatten rück-

sichtslos um die Oberherrschafft kämpfen. Wo bleibt da die tatkraftvolle Rücksicht, die ein Ehegatte dem anderen schuldig ist, wenn keiner des anderen Meinung ehrt, sondern jeder seine eigene Person und Ansicht mit Gewalt als allein maßgebend stempeln will?

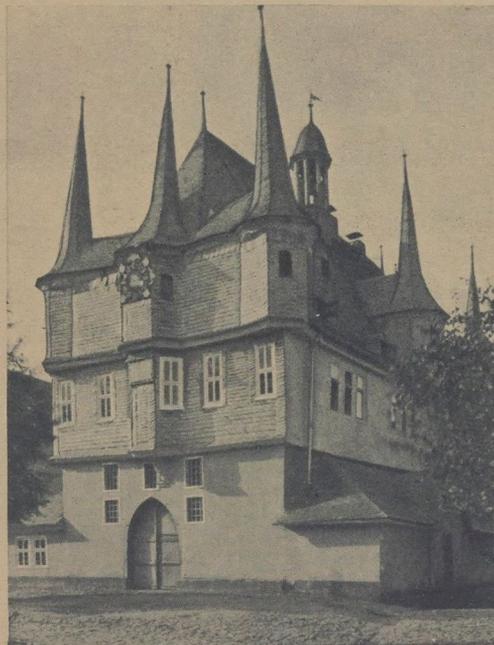
Aber auch die modernen Söhne und Töchter sind ergriffen von der Sucht, ihr Leben nur nach egoistischen Prinzipien einzurichten, und untergraben mit fleißigen Spatenstichen Familienzusammengehörigkeit und Familiensinn.

Von Herzen gönnen wir der Jugend ihre sonntäglichen Wanderungen, ihre Sportbegeisterung, ihr kameradschaftliche Zusammenhalten mit Gleichgesinnten. Es darf nur nicht ausarten zu jenem kraffen Egoismus, wie er heutzutage üppigste Blüten treibt, indem sich selten mehr Sohn oder Tochter darauf besinnen, daß es sie durchaus ehrt, wenn sie in ihrer Freizeit nicht nur ihrem eigenen Ich leben, sondern auch Tage und Stunden einschicken, die Eltern und Geschwistern gewidmet sind.

Dies sind nur einige wenige Punkte, aber es lassen sich leider noch genug Variationen finden, an denen unser Zeitalter, das Zeitalter des kraffen Egoismus, überreich ist.

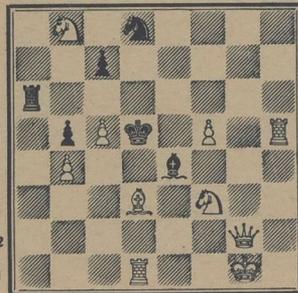
Desto wohlthuender berühren die Ausnahmen, an denen glücklicherweise trotz allem kein Mangel ist.

A. Sneyt.



Das Rathaus in Frankenberg a. d. Eder
Erbaut im Jahre 1509

Schachaufgabe Nr. 187
von C. Mansfeld in Weisheit



A B C D E F G H
Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichstellung:

Weiß: Kg 1; Dg 2; Td 1, h 5; Ld 8; S b 8, f 3; B b 4, c 5, f 5. (10). Schwarz: K d 5; T a 6; L e 4; S d 8; B b 5, c 7. (6).

Lösung von Aufgabe Nr. 183:
1. d 2—d 4 usw.

Lösungen und Anfragen an E. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Karten beizufügen. — Wer von unsren Lesern sich im Schachspiel ausbilden will, dem sei das neue Schachlehrbuch von A. Wiedenmann und E. Gaab empfohlen, Preis einschließlich Porto 2.80 M., zu beziehen von Schwabart Gaab, Stuttgart-Kaltental, Postfachkonto 55 723 Stuttgart.

Rätsel:

Gebuldig laß ich mich begaffen wie Elefanten, Säen, Affen; doch wenn es glückt, mich aufzurütteln und durcheinander mich zu schütteln, dann erst werd ich zum Angeheuer durch Freveltat und Abenteuer.

Humor- und Rätsel-Ecke

Seine letzte Tat

Wertmeister (zum Arbeiter): „Sfs möglich, daß Ihr Kamerad mit offenem Licht ins Pulvermagazin ging? Ich hätte gedacht, das wäre das letzte, was er tun würde.“ — Arbeiter (bedeutungsam): „War es auch.“



Ertappt

Sie (im Ehestreit zu ihrem Manne): „Du kannst nicht sagen, daß ich dir je etwas vorgefallen habe.“ — Er: „Das behaupte ich ja auch nicht. Aber wenn ich es merken sollte, dann werde ich jedesmal einen Schnitt ins Klavier machen.“ — Sie (wütend): „Bist du verrückt, meinen schönen Flügel ruinieren zu wollen?“

Füllrätsel

A	N	D							
	A	N	D						
		A	N	D					
			A	N	D				
				A	N	D			
					A	N	D		
						A	N	D	

Die Buchstaben: a—o—d—o—o—o—o—o—o—f—g—t—l—l—l—m—n—n—n—n—n—o—r—r—r—r—r—r—s—t—t—t—u—v—z—z sind so in die Figur einzuordnen, daß die waagerechten Reihen bedeuten: 1. Kurort in der Schweiz. 2. Musikinstrument. 3. Würdevolles Auftreten. 4. Schiffsunglück. 5. Stadt in Spanien. 6. Landschaft bei Hamburg. 7. Wämlicher Vorname.

Auflösungen:

Kreuzworträtsel

Von links nach rechts: 1. Galle. 4. Tag. 7. Junn. 8. Oll. 9. Sen. 10. Sippe. 11. Athen. 14. Einer. 17. Laren. 19. Kraft. 21. Met. 23. Arbe. 24. Mime. 25. Leo. 26. Vision. Von oben nach unten: 1. Gis. 2. Area. 5. Junte. 4. Lip. 5. Alpe. 6. Steis. 8. Dimer. 10. Senat. 12. Hufe. 13. Potal. 15. Remis. 16. Irre. 18. Remo. 20. Abo. 22. Len.

Abstrichrätsel

Alle — alle.

Silberrätsel

1. Intrigant. 2. Marone. 3. Farnenreis. 4. Rechte. 5. Mraume. 6. Wüßbil. 7. Magen. 8. Ufance. 9. Randu. 10. Siwan. 11. Hegtum. 12. Noto. 13. Darre. 14. Ehering. 15. Rohrfessel. 16. Sorelei. 17. Jrtzich. 18. Elmad. 19. Brandwunde. 20. Clemi. 21. Giesbrecht. 22. Zinnenfoc. 23. Beton. Sprichwort heißt: Im Traum und in der Liebe gibt es keine Unmöglichkeit.

Umstellrätsel

Dorn, Oberst, Runzel, Talent, Maus, Umrat, Rautit, Delta, Dornmund.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hellmut Haller
Offenortationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeifferer
in Stuttgart.



Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erzcheftlich wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: 'Lanmanns Sonntagsblatt' und 'Militärisches Unterhaltungsblatt' - Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Sandorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. - Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen zum Ersatz jeder Anpreisung auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 5spaltige Kolonnenzeile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbung unentgeltlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgeborener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Vellagengebühr: 10.- M., das Laufen, zusätzlich Postgebühr; Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 93

Sonnabend, den 8. August 1931

33. Jahrg.

Beratungen des Reichskabinetts

Erntefinanzierung und Selbsthilfeprogramm.

Berlin, 7. August.

Das Reichskabinet hat mehrere Sitzungen ab, in denen neben den außerpolitischen Fragen, die durch die Kommittee des Reichsanzeigers und des Außenministers aufgeworfen werden, einige wichtige innerpolitische Gegenstände zur Beratung fanden.

Nach der Beabsichtigung der bereits veröffentlichten Spartaenverordnung nahm das Kabinet die Vorschläge des Reichsernährungsministers zur Frage der Erntefinanzierung entgegen. Die Vorschläge fanden die grundsätzliche Billigung der Reichsregierung. Es ist anzunehmen, daß die Einzelheiten des Problems in direkten Referatbesprechungen zwischen dem Ernährungsministerium und dem Finanzministerium geregelt werden.

Zu den Arbeiten des Reichskabinetts, die sich mit dem Selbsthilfeprogramm beschäftigen, verläuft in ununterbrochenen Kreisen, daß entgegen den bisherigen Vermutungen die Arbeiten längere Zeit in Anspannung gehalten werden. Man rechnet nicht mehr damit, daß eine Novorordnung, die die Maßnahmen der Selbsthilfe enthalten soll, noch vor Ende August verfertigt wird. Die Reichsregierung braucht deshalb längere Zeit zur Erledigung dieser Arbeiten, weil sie Wert darauf legt, in engerer Verbindung mit allen beteiligten Wirtschaftszweigen und Bevölkerungskreisen über die zu treffenden Maßnahmen zu beraten. Wie schon in den letzten Tagen, so dürfte auch die Einzelbesprechungen mit Sachverständigen aller Lager aus der Wirtschaft, von Gewerkschaften, in kommunalen Spitzenkörperlichkeiten usw. fortgesetzt werden.

Für die Wiederherstellung des vollen Zahlungserwerbes auch bei Spartenbesuchen der Banken, Geschäftsstellen und Sparkassen erwartet man voraussichtlich für kommenden Sonnabend eine neue Verordnung, die die bisherigen Spartaenmaßnahmen ab Montag aufhebt. Hinsichtlich der Reichsmaßnahme für das Baugewerbe sind die Beratungen noch nicht weiter gediehen.

Seit länger besteht offenbar lebhaft, daß nicht ein eigener Behördenapparat aufgezogen werden soll, sondern daß man die Aufsicht in engerer Verbindung zu den Reichsbank und ihr Hilfsmittel gestalten will. Ueber den materiellen Inhalt der Bankenaufsicht sind die Meinungen sehr geteilt. Während auf der einen Seite ein sehr weitgehendes Aufsichtsrecht des Reiches verlangt wird, wollen sich andere Kreise mit einer Verhängung des bisher von der Reichsbank schon gehandhabten Fragerechts begnügen.

Erntefinanzierung vor dem Kabinet.

Unveränderte Forderungen bei der Rentenbankkreditanstalt.

Das Reichskabinet beschäftigte sich mit Vorschlägen des Reichsernährungsministers Schleier zur Ernteverbrennung und Erntefinanzierung. Auf diese Vorschläge des Kabinetts sind die Vorschläge grundsätzlich zu. Ferner beschäftigte sich das Kabinet bereits auch mit Teilproblemen des großen Wirtschaftsprogramms, das Ende der nächsten Woche herausgegeben werden soll.

Erklärung zum Volksentscheid.

Eine Antwort an Brünning.

Berlin, 6. August.

Nach Kenntnisnahme der Ausführungen, die Reichsanzeiger Dr. Brüning im Rundfunk über seine Stellungnahme zum Volksentscheid machte, haben im Anschluß an die Fernsehausführung des Stahlhelm führende Persönlichkeiten die folgende Erklärung abgegeben:

„Als Staatsbürger - nicht als Parteimitglieder - erklären wir dem deutschen Volke, daß es uns am 8. August an der Wahlurne gehen wird. Nicht Berücksichtigung der parteipolitischen Gegenstände ist das Gebot der Stunde, sondern Klärung der wahren Volkmeinung, die allein die Voraussetzungen schaffen kann für eine diese Gegenstände überwindende köpferliche Einheit.“

Diese Erklärung wurde unterzeichnet von folgenden Persönlichkeiten: Reichsrat Dr. Martin Wart, von Dommes, Düsterberg, Graf Eulenburg-Wicken, Graf Geheles, Graf von der Goltz, Heide, Dr. Jugenberg, von Jena, Graf Radl-Reuth, Kirdorf, Freiherr von Landsberg, Dr. Lühbner, von Madelen, Dr. Marepke, von Morozowicz, Friedrich Reinhardt, Franz Seidte, Dr. Hjalmar Schacht, von Sobel, Freiherr von Watter, Baron Wedel, Winnig.

Der Stahlhelm protestiert.

Ein Schreiben an Dr. Brüning.

Berlin, 7. August.

Die Bundesleitung des „Stahlhelm“ hat dem Reichsanzeiger nach der seiner Adresse nach Rom ein Beschwerde schreiben übermittelt. Das Schreiben zahlt eine Reihe von Umständen auf, die, wie der Stahlhelm erklärt, die ordnungsmäßige Abwicklung beim Volksentscheid in Frage zu stellen und das Wahlergebnis herunterschneiden geeignet sind. Der Stahlhelm befährt sich vor „bei weiterer Behinderung und Sabotage des Volksentscheids durch amtliche Regierungsorgane“ das Gebotnis der Abwicklung anzufordern.

Kundgebung der Preussischen Staatsregierung.

An Preussens Wähler und Kommunisten - unverfälschte Forderung in unaufrichtiger Parteilichkeit - rufen zum Volksentscheid für Auflösung des Preussischen Landtages auf. Parteien, deren laienhafte Anhänger sich täglich in überfüllten und blutigen Kämpfen gegenüberstellen, finden sich unglücklich zusammen. Mit beiderseitigen Werten des „Ja“-Entschlusses zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengekehrte erreichen: Die einen ein politisches, russisches Verbrechen nachgehmittelt Zusammenpressen, die anderen das alte volksherrschaftliche Preussen als Dreifachverwahrlosetzt oder eines schändlichen Gemaltes.

Und doch: Einer ist in der Tat der Rechts- und Linkspolitiken, die hier zum Ehren und im Preussischen Landtag einzeln, gemeinsam, tadeln auch ihre weiteren Ziele unverändert auseinander. Nationalsozialisten und Kommunisten wollen das Chaos, wollen den Sturz des Bestehenden. Jeder denkt aber, an die Stelle des Bestehenden seine Herrschaft setzen und die anderen eben nach gemeinsamen Bundesgesetz beim Volksentscheid - unter seine Fährten treten zu lassen.

Der Preussische Landtag würde der Verfassung gemäß im nächsten April (oder im Mai 1932) neu gewählt werden. Selbst im Falle eines Vorparlamentes wäre frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten werden nimmer schon jetzt dem Februar des Jahres die politischen Verantwortlichen anlässlich einer Kundgebung einig sein. Ein für das Volkswohl unangeordnetes Beginnen in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Not, in der der alles daraus ankommt, die öffentliche Ordnung und Sicherheit als unumkehrbare Vorbereitung für jede Möglichkeit eines Vorkameralen Staatsstreiches zu wählen.

Wohl es wirklich nur darum, zu erreichen, daß der Preussische Landtag an einige Monate früher gewählt werden soll? Nein! Nein! Wir wollen die Volks- und Reichsverbände, wollen Nationalsozialisten und Kommunisten das letzte große Spiel der Demokratie, die Zitadelle der Demokratie und Republik in Deutschland, Preussen, eröffnen. Mit dem Gelingen des Volksentscheids wollen sie nicht dem Untergang der Demokratie von 1918 dem gestanten deutschen Volk die Kraft und den Mut gegeben haben, aus den Trümmern des alten Deutschen Reiches ein neues zu errichten und die Deutschen so vor der laien sicheren Vernichtung als Staatsvolk zu bewahren.

Die Betreiber des Volksentscheids sind gewissentlich genug, vor Preussischen Staatsregierung die Schuld an dem schwersten wirtschaftlichen Unheil aufzutragen, das jetzt über das deutsche Volk herabgeschwunden ist. Im Volksentscheid ist es die Folgen des verlorenen Krieges und der unangenehmen Kriegsschicksale, die Folgen der Mißregierung und der Anschläge und volkswirtschaftlich verheerlichen Maßnahmen, nicht zuletzt aber auch das unverantwortliche Verhalten unserer politischen Parteien, die sich nimmer zu unter alle Unfähigkeit auszuweisen. Nichts wäre unbilliger, als den Verheerern des Volksentscheids oder ihren kommunalistischen Bundesgenossen auch noch das Sündenruder in Preussen in die Hand zu geben.

Ein Gelingen des Volksentscheids bedeutet: Ein freier Staat für den Augenblick vorerstiger gewalttätiger Kämpfe, die dann in einen ehrwürdigen Kampf miteinander um die Gerechtigkeit, um die Freiheit und die Ehre in diesen Verhandlungsraum mit hineinzutreten würden.

Ein Scheitern des Volksentscheids ermächtigt eine Weiterführung der ruhigen und stetigen Regierungspolitik in Preussen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und als wertvolle Hilfe des Reiches bei allen Verhandlungen mit dem Ausland, die der Beilegung des Vertrages aus Deutschland und dem Wiederaufbau einer Wirtschaft dienen.

Wer aus blindem Haß gegen die Errungenschaften der Demokratie den Sturz der Regierung der Weimarer Koalition in Preussen will, merke an die Stelle von Ordnung und Sicherheit die gegenwärtige Verfallung der dann um die Herrschaft kämpfenden verfallenen Parteien, also den Bürgerkrieg in einem Land, lesen will, merke die müßig wieder angeknüpft, von der deutschen Wirtschaft zur europäischen Umwelt führenden Fährten wieder erreichen will,

merke ein Sozial-Preussen aber ein tatsächliches Preussen will, der gehe zum Volksentscheid und stimme mit ja. Wer dagegen für den sozialen und demokratischen Ausbau der deutschen Republik und des Reiches Preussen will, merke der Preussische Staatsregierung mit helfen will, uns aus dem jetzt tiefen Geland der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit in harten und jähen Kampf wieder aufwärts zur Geländung zu führen. merke Verbannt, Besonnenheit und tiefe, gehende Liebe zu Volk und Vaterland, der folge der Parole:

Saltet Euch fern vom Volksentscheid! Beteiligt Euch nicht am Volksentscheid! Das Preussische Staatsministerium: Dr. h. c. Braun, Dr. Ing. h. c. Fehling, Dr. h. c. Dietzler, Minister des Innern, Minister für Wirtschaft, Dr. h. c. Seiger, Dr. Häpfer-Walhoff, Finanzenminister, Domänen und Forsten, Dr. Seidel, Minister für Handel und Gewerbe, Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Das Begleitschreiben der Preuß. Regierung

Die Preussische Staatsregierung hat allen Zeitungen Preussens auf Grund der Novorordnung des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg vom 17. Juli 1931 angeordnet, die vorliegende Kundgebung der Preussischen Staatsregierung zum Volksentscheid in Preussen zu veröffentlichen. Der Wortlaut der Kundgebung ist uns mit folgendem Begleitschreiben der Preussischen Regierung angelegt worden:

Berlin W 8, den 8. August 1931. Reichspräsident, 63. St. N. P. 647.

Um Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931, § 1, erlaube ich Sie, die angelegte amtliche Kundgebung der Preussischen Staatsregierung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten, zum Druck noch nicht abgehochnen Nummer Ihrer Zeitung im Auftrag zu veröffentlichen. Die Preussische Staatsregierung. gez. Braun, Preussischer Ministerpräsident.

menlegen und neu begründen. Die Reichsregierung kann die in Absatz 1 bezeichneten Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.

§ 2. Die im (1) genannten Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Abgabe wechselfähiger Erklärungen nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörde beauftragt; die Rechtsirrtümerkeit der Verbindlichkeitspflicht ist von solchen Bestimmungen unabhängig.

§ 3. Den im § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist bis auf weiteres unterlagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren.

§ 4. Die Vorschriften des § 2 treten mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft; die Verordnung tritt im übrigen mit ihrer Verkündung in Kraft.

Spartkassen zahlen voll aus.

Unter Wahrung der Räumlichkeitspflichten. - Abhebungen bis zu 300 Mark ohne weiteres zulässig. Berlin, 7. August. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Spar- und Girokassen bei der Reichsbank die nötigen Kassenmittel beschaffen können. Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungserwerber der Sparkassen weiter zu beschranken, zumal das Verhalten der Kreditinstitute, am ersten Tage des freien Zahlungserwerbes bei den Banken

